



ein kühnes Leben im Dienste des Volkes war. Im Dienste des Volkes auch dann, wenn Fichte manchmal selbst meinte, nur im Dienste der Menschheit zu wirken. Es gibt kaum ein Problem unserer Tage, das er nicht prophetisch vorausgesehen und für das er eine Lösung vorgelegt hätte. Besonders lagen ihm von seiner Jugend an die Fragen der Religion am Herzen. Hier konnte er keine Vorurteile, mit seinen kritischen Fähigkeiten - wenn naturgemäß auch oft in der Zeit gebundenen - Geist kam er zu manchen Ergebnissen, die uns, wenn wir sie heute lesen, ungeschwer mutig und noch allem auch zeitgemäß anmuten. So läßt er die reformatorischen Begriffe Glaube und Offenbarung „im Meere des Säuens“ verorten, aber nicht in einem undefinierbaren und unfotografierbaren „Gefühl“, das später so oft fälschlich als „Dealismus“ bezeichnet wurde, sondern in dem klaren Gedanken, daß man „in seiner eigenen Person und nicht in einer fremden... Gott unmittelbar anschau, habe und besitze“. Und immer wieder kommt es ihm auch hier letzten Endes auf das Handeln an. Promme Betrachtung und „andächtiges Brüten über sich selbst“ ist ihm gar nichts. „Die wahre Tugend“ besteht im Handeln für die „Gemeine, wobei man sich selbst gänzlich vergesse“.

Es ist kein Wunder, daß Fichte sich mit solchen Anschauungen viele Feinde machte und daß man ihm - wie sich der preußische König in großzügiger Ehrfurcht seiner annahm - sogar den Prozeß wegen Gottlosigkeit machte. Ein Mann, der den Gott des Paulus als den „großen rabbinischen Wirtener Mann“ zurückzuführen, ein Mann, der von der Sünde als einem Wesen sprach, ein solcher Mann war zu gefährlich, als daß man ihn nicht den Kampf bis aufs Messer hätte ansetzen sollen. Wieder einmal war es Preußen, das auch hier im höchsten Interesse Deutschlands handelte und ihm dem Zugriff seiner kleinäugigen und feindseligen Gegner entzog. Wenn am 22. Mai 1807 - drei Tage nach Fichtes 175. Geburtstag - das deutsche Volk den höchsten Wandermärtyrer in seinem Gedächtnis zum Festen feierlich über die Erde hinweg mit einer großen Feier ehren wird, dann soll auch diese preußische Tat nicht vergessen werden. Sie lebt fort in der Erinnerung wie das Andenken des Mannes, der das „Handeln der Gemeine“ mehr als ein hundert Jahre, ehe es zur fiktiven Grundlage eines neuen Deutschen Reiches wurde, zur Richtschnur seines Lebens machte.

## Argentinische Schlachtkräfte bejagen Deutschland

Kabelbericht unseres Korrespondenten  
L.P. Buenos Aires, 19. Mai. Die beiden argentinischen Schlachtkräfte „Moreno“ und „Rivadavia“ werden in Kürze eine Einladung der Reichsregierung Folge leistend, den Nordseehafen Jambura und Wilhelmshaven einen Besuch abzustatten. Die argentinischen Schlachtkräfte werden an der Regatta-Parade auf der Höhe von Spithead teilnehmen und dann ihre Fahrt nach den deutschen Gewässern antreten.

Willys Gombden, der „eisernen Ranzler“ der englischen Arbeiterpartei, ist in seiner Landeshoheit in Frankreich ganz plötzlich in Verhaftung geraten.

## Feu, Zylinder, Schießfl

Der Mainfränkische Kunstpreis vergeben

Am Rahmen einer nächsten Beisitzung fand vor der Generalkonferenz in Wiesbaden im Ausnahmefall des Gauleiters und Reichsorganisationspräsidenten Dr. Helmut die Verteilung des Mainfränkischen Kunstpreises für das Jahr 1937 statt. In einer Ansprache würdigte Gauleiter Dr. Helmut die Verdienste jener mainfränkischen Künstler, die auch in den Zeiten des kulturellen Verfalls, wo blutige Kämpfe und die Niederlage der deutschen Kunst bedingten, treu der Stimme ihres Blutes und dem Geiste der Heimat für unter persönlichen Opfern für die Erhaltung des deutschen Kulturgutes eintraten. Sierauf überreichte der Gauleiter den Preis-trägern eine künstlerisch ausgeführte Urkunde und einen Geldpreis von je 1000 RM. Es erhielten den Ritterschrei für Literatur der mainfränkischen Heimatdichterin Nikolaus Fein, Joh. A. M. der Verfasser des Florian-Gegenstandes, den Ritterschrei für Kunst Geheimrat Professor Dr. Hermann Fichter, Würzburg, den Ritterschreiber-Preis für bildende Kunst der Kunstbildhauer Matthias Schell. Dem letzteren überreichte der Gauleiter gleichzeitig zu seinem 70. Geburtstag die Ehrenmitgliedsurkunde des fränkischen Kunst- und Altertumsvereins, und der Gauabteilung der NS-Kulturgemeinde Mainfranken, Würzburg. Dr. Fichter dankte dem Gauleiter die Ehrenmitgliedsurkunde des Würzburger Kunstvereins aus.

## Der Deutsche Sprachverein tagte

Der Deutsche Sprachverein hielt seine Reichstagung vom 14. bis 16. Mai in Stuttgart ab. Viele Vertreter aus dem Reich und dem Ausland hatten sich eingeschrieben. Der Vorsitzende des Deutschen Sprachvereins, Dr. Kurt von Siering, führte in seiner Eröffnungsrede aus, der Deutsche Sprachverein kämpft nicht in erster Linie gegen den Gebrauch der Fremdwörter; er

# Blomberg besuchte Artillerieschule

Heute Gast der britischen Luftwaffe - Programm von Spithead

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 19. Mai. Generalleutnant Blomberg wohnte am Dienstagvormittag als Gast der britischen Armee in Dorset Lehungen von Panzerwagen bei und besuchte am Nachmittag die Artillerieschule. Die Flottenparade wird am heutigen Mittwoch den Militärkapitän in Andover befehligen. Den Abschluß seines Besuchs in England bildet dann am Donnerstag die Zerimonie am großen Kreuzungs-Flottenparade, wobei sich der Generalleutnant am Bord des „Admiral Graf Spee“ begeben wird.

Das Programm der in der nächsten Woche vor Spithead stattfindenden großen Kreuzungs-Flottenparade ist jetzt bekanntgegeben worden. Das königliche Paar begibt sich am Mittwochabend an Bord der königlichen Yacht „Victoria und Albert“ und wird dort noch am selben Abend ein großes Bankett veranstalten. Am Donnerstagmorgen empfangen der König und die Mitglieder der britischen Admiralität die Oberbefehlshaber

der Heimat, Mittelmeer- und Fernostflotte, die höheren Offiziere der anwesenden ausländischen Kriegsschiffe, sowie Abgeordnete der englischen Handels- und Flottenflotte. Die Flottenparade wird anschließend durch die Feuer des Königsstaats eingeleitet. Später nimmt der König den Vorbeiflug der Einheiten der Flotten Luftstreitkräfte ab. Am Abend wird die geladene Flotte feierlich illuminiert sein. Der seiner Rückfahrt nach London wird der König am Freitag noch vier englische Kriegsschiffe befehligen.

Insamt nehmen 100 englische Kriegsschiffe daran teil, angefangen von dem größten Kriegsschiff der Welt, der „Hood“ bis zum kleinsten Torpedobootschiff. Mehrere ausländische Kriegsschiffe werden vertreten sein. In Deutschland mit „Graf Spee“, Japan mit dem Kreuzer „Mikagoro“, Frankreich mit der „Dupleque“, ferner haben Polen, Holland, die Vereinigten Staaten, Argentinien, Portugal, die Türkei, Dänemark, Griechenland, Rumänien und Schweden Schiffe entsandt.

# London lenkt wieder ein

Entspannung England-Italien? - Abessinienfrage noch offen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 19. Mai. Die Unterredung zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem englischen Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, wird von der Londoner Presse viel beachtet. Eine ganze Reihe von Mäkten glaubt bereits eine „leichte Entspannung“ zwischen London und Rom festzustellen zu können.

Spannungslinien des Gelehrtes Ciano-Drummond soll die Frage einer Befestigung des englisch-italienischen Paktvertrages gewesen sein, wobei der italienische Außenminister dem englischen Außenminister gegenüber die Frage einer Botschafterumgewerung durch den Botschafter in London, Sir Eric Drummond, wird von der Londoner Presse viel beachtet. Eine ganze Reihe von Mäkten glaubt bereits eine „leichte Entspannung“ zwischen London und Rom festzustellen zu können.

Spannungslinien des Gelehrtes Ciano-Drummond soll die Frage einer Befestigung des englisch-italienischen Paktvertrages gewesen sein, wobei der italienische Außenminister dem englischen Außenminister gegenüber die Frage einer Botschafterumgewerung durch den Botschafter in London, Sir Eric Drummond, wird von der Londoner Presse viel beachtet. Eine ganze Reihe von Mäkten glaubt bereits eine „leichte Entspannung“ zwischen London und Rom festzustellen zu können.

Unterredung angesprochen worden sein. Ohne daß es aber höheres bekannt wird, glauben die meisten Kreise hoffen zu können, daß englisch-italienische Beziehungen über diese Frage baldigst wieder aufgenommen werden können.

## Wieder rote Brandstiftung

Durango, 19. Mai. Der Frontkämpfer von Durango teilte mit, daß die nationalen Arbeiter in den letzten Tagen des letzten Winters nicht hatten in Tätigkeit treten können.

Weiter berichtet der nationale Frontkämpfer, daß die Arbeiter in Durango keine Arbeit hatten, was die Arbeiter in Durango sehr bedauert haben.

Die bolschewistischen Flugzeuge, die am Montag auf dem Flughafen bei Durango gelandet waren, sind gestern nach Mexiko gefahren. Die Arbeiter in Durango sind sehr bedauert haben.

Wie aus Durango gemeldet wird, hat der Arbeiter Juan Perez in einem neuen Versuch die bolschewistischen Arbeiter georganisiert. Die Arbeiter in Durango sind sehr bedauert haben.

In die Stelle des früheren Parteipublizisten Giral getreten, während die Mehrheit über die bolschewistischen Arbeiter der Partei in Durango imnest.

# Flugzeugabwehr in USA nach dem Schallwellenprinzip

Kabelbericht unseres Korrespondenten

W.P. Washington, 19. Mai. Das amerikanische Kriegsministerium hat jetzt ein neues Flugzeugabwehrgerät fertiggestellt, das nach dem Schallwellenprinzip arbeitet und eine automatische Zielvorrichtung besitzt. Zwei Batterien werden bereits ausprobiert. Jede ist ausgerüstet mit hochempfindlichen Schalllaufmeßapparaten, die die von herannahenden Flugzeugen erzeugten Schwingungen aufnehmen. Durch die so aufgenommenen Schwingungen wird das Flugzeugabwehrgerät automatisch auf das zu treffende Ziel gerichtet.

Die ersten Versuche mit der neuen Waffe liefen gütlich ab, daß die Synchronisierung der Apparaturen vollkommen ist.

## Weltausstellung erneut verschoben?

Paris, 19. Mai. In Paris wird bereits wieder die Frage einer nochmaligen Verschiebung der Eröffnung der Weltausstellung erörtert.

Am 24. Mai, an dem die Regierung zwar noch nie versagt, werden nur einige wenige Ausstellungen in Paris stattfinden können. Die meisten französischen Pavillone können frühestens in vier Wochen vollendet werden. Während der Währungsfrage wird die Ausstellung in Paris nicht stattfinden können. Trotz aller Bemühungen der Regierung und des Ausstellungs-Kommissariates sind an den beiden Verträgen höchstens 30 bis 40 Arbeiter und Handwerker auf den Bauarbeiten erschienen.

## In wenigen Tagen

Die Landarbeiter des Bezirks Arles in der Provence haben beschlossen, in den Streik zu treten. Sie begründen ihre Maßnahme damit, daß die Einheitsarbeitsverträge, in denen u. a. auch eine Erhöhung ihres Stundenlohnes vorgesehen ist, von den Arbeitgebern nicht ordnungsgemäß eingehalten wurden.

Während eines heftigen Inmeters selbstein die Hitze in den Tagen des Totenfestes endete und zerstörte die Antenne.

Der ehemalige Chef der pariserischen Polizei, Nicolaus Paganini, ist in einem Brief an den Reichsarbeitsminister, die Polizei stellt zur Zeit über die Umstände des Todesfalles eine Untersuchung an.

Die harten Regenfälle in Norditalien der letzten Tage haben dazu geführt, daß im Gebiet von Treviso der Weizenfeldern ein erheblicher Schaden entstanden ist. Die Polizei stellt zur Zeit über die Umstände des Todesfalles eine Untersuchung an.

Der norwegische Außenminister Røed führt zur Zeit Verhandlungen mit dem niederländischen Außenminister De Graaf und wird sich dann von den Haag nach Brüssel begeben, wo Verhandlungen mit Außenminister Spaak erfolgen werden.

## Kloppfot kein Einzelgänger

Allein-Tagung in Duedingberg

Eigener Bericht der NS-Press

Unter dem Vorsitzenden Kloppfot, ein Dichter der Deutschen, hielt die Kloppfot-Gesellschaft gemeinsam mit der Norddeutschen Gesellschaft und der NS-Kulturgemeinde eine Arbeitstagung in Duedingberg ab, die mit einer Festigung ihren Abschluß fand. Aus allen Teilen des Reiches und aus dem Ausland waren Kloppfot-Freunde gekommen und namhafte Persönlichkeiten ergriffen das Wort.

Die Gestalt Kloppfots wurde von den Rednern in ein völlig neues Licht gestellt. Sabotage hatte die Auffassung geübt, Kloppfot sei ein weltfremder Einzelgänger. Aber in Wahrheit war er ein deutscher Dichter, der in seinen Werken ein einziges deutsches Reich unter einer Führung empfand. Er wandte sich auch im Gegenstand zu anderen Zeitgenossen nicht dem Wollen zu, als seine voraussetzenden Gedanken in der engeren Heimat nicht verstanden wurden. Kloppfot, ein Dichter überaus feinfühlig, genossen, denen hat der Dichter nur Mittel zum Zweck war, hat damit als Wegbereiter die geistig-deutsche Nation eine wichtige Mission erfüllt.

Die Malische Scala wird vom 20. bis 22. Mai in Duedingberg Opernhaus in Berlin stattfinden. Sie wird mit dem gesamten Ensemble, mit vollständigen eigenen Orchester, eigenem Chor und eigenem Ballett, insgesamt etwa 600 Personen, kommen.

Der Beirat für deutsches Recht wurde an der Universität in Sofia feierlich eröffnet.

In Zudman, einem kleinen, 5000 Einwohner zählenden Gebirgsstädtchen in der Tschechien, fand die Hauptversammlung des Deutschen Kulturverbandes unter Leitung der Reichsleitung der Bevölkerung statt.

## Keine populären Konzerte mehr

Neue Pläne der Berliner Philharmoniker

Das Berliner Philharmonische Orchester wird in der nächsten Spielzeit einige bedeutende Veränderungen in seinem Konzertbetrieb vornehmen. Wie der künstlerische Leiter des Orchesters, Generalmusikdirektor Hans von Bülow, mitteilt, zwingen die wirtschaftlichen Verhältnisse und die unzureichende Befestigung zu gleichmäßigen Hörfeststellungen, die sogenannten populären Konzerte aufzugeben, die seit einem halben Jahrhundert Dienstags- und Donnerstags abgehalten wurden. An die Stelle dieser Veranstaltungen, die durch ihre billigen Eintrittspreise eine besondere kulturvermittlungsaufgabe zu erfüllen hatten, soll dadurch getreten werden, daß die Besucherorganisation Berliner Konzertvereine, die sich in mehreren Vereinen und mehreren Vorkonzerten der Philharmoniker unter namhaften Dirigenten und Solisten übernimmt und für die NSG-Kraft durch Fortsetzung der Solisten-Vorankündigungen, Wiederholungen der großen und repräsentativen Konzerte geboten werden.

Die künstlerische Leistungsfähigkeit, die diese volkshafte Konzerte besonders wichtigen Veranstaltungen in Zukunft auszeichnen wird, wird auch den besten Bedingungen zufließen dürfte, werden, die sich für diese Konzerte ergeben werden. Deshalb wurde er einem einzigen Dirigenten über-

tragen, dessen Persönlichkeit die Gewähr für Hörfeststellungen bietet: Generalmusikdirektor Carl Schuricht. Um jeder Einseitigkeit vorzubeugen, wird der Besetzungszusatz durch einen weiteren Musikanten angestrebt werden.

Unter Führung von Wilhelm Furtwängler wird das Philharmonische Orchester außer drei Abonnementskonzerten in Hamburg eine dreiwöchige Reise machen, die nach Genua, Neapel, Rom, Venedig, Mailand, Prag, Wien und London führen soll.

Im Auswahlschreiben der Flugplatztagung der Deutschen Eisenbahnfreunde wurden folgende Sieger ermittelt: 400 Silber: Baurer, Georg-München; 340 Silber: Herzog, Gerhard-Berlin; 320 Silber: Beud, Albrecht-Berlin; 300 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 280 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 260 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 240 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 220 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 200 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 180 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 160 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 140 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 120 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 100 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 80 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 60 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 40 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 20 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 10 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 5 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 2 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 1 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin; 0 Silber: Fichtel, Ernst-Berlin.

Die Gesellschaft der Bibliophilen (Eich Weimar) hielt in Köln unter dem Vorsitz von Kurt Freiherr von Münchhausen ihre Jahresversammlung ab. Den Vortrag auf der Festtagung hielt der Botschafter Dr. Eric Drummond über das Thema „Rom und der Welt der Weimar“.

Die Tang-Chi Universität in Schanghai, eine bedeutende Vorkriegszeit deutsch-chinesische Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet, bezieht am 20. Mai den Tag ihres 25-jährigen Bestehens. Zu den ersten Bildungsanstalten des chinesischen Reiches zählt die Tang-Chi Universität der heranwachsenden abendlichen Jugend Chinas deutsches Können und deutsche wissenschaftliche Methoden.

Im neuen Generalmusikdirektor hat der Saarbrücker Oberbürgermeister Heinz Bongerscher berufen.

Der Intendant des Hoftheater Stadttheaters, Dr. Hans Frey, hat einen Ruf als Leiter der städtischen Bühne Bremerhaven erhalten und angenommen.





Seit dreißig Jahren sollte es abgebrochen werden:

## Haus mit der Studententneipe verschwindet

Der Engpaß an der Danziger Freiheit Ecke Große Wallstraße wird in vier Wochen beseitigt sein

In den letzten Jahren sind im inneren Stadtgebiet eine ganze Reihe Gefahrenstellen beseitigt worden, es hat Abbrüche gegeben, Gänge und Straßen wurden ausgebaut und in eine neue Verkehrsregelung einbezogen. Ähnlich verschwinden die schlimmsten Engpässe des Verkehrs, kleinere Nebenstraßen fallen und die Innenstadt wird befreit.

Eine der größten Gefahrenstellen dieser Art in der Innenstadt befindet sich an der Danziger Freiheit. Dort, wo die Große Wallstraße in die nordliche Fahrbahn der Danziger Freiheit einmündet, wird der vom Norden kommende Straßenzug der Großen Wallstraße durch ein vorspringendes Gebäudeflügel in die Gasse eingeklemmt. Die Fahrzeuge müssen hier regelrecht „um die Ecke“ fahren. In welchem Maße dieses Bauwerk, nämlich das Grundstück Große Wallstraße 1, schon früher vom Verkehr als hindernd empfunden wurde, geht daraus hervor, daß es vor etwa dreißig Jahren schon zum erstenmal abgebrochen werden sollte. Im Jahre 1919 kam es beinahe zum Abbruch, sein Wert wurde damals auf 71.000 Mark festgelegt, der Mangel an Wohnungen aber machte es notwendig, die Pläne aufzugeben. Die Stadt Halle erwarb das Grundstück schon vor einer Reihe von Jahren, aber erst jetzt war es möglich, die Pläne in anderen Wohnungen umzusetzen, nun wird auch schon mit dem Abbruch begonnen.

In dem hohen dreifläßigen Gebäude, das einen eigenartigen Spitzgiebel besitzt, sind jetzt die Arbeiter eingezogen. Das Dach ist schon verschwunden. Türen und Fenster sind bereits herausgehoben, in drei Wochen soll das Haus schon bis auf seinen Grund niedergedrückt sein. Ein Gang zwischen den fallenden Mauern führt einem auch in einige im Erdgeschos gelegene große Räume, die einst einer hindurch bestand sich hier eine Studententneipe. In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts zählte das Haus zu den bekanntesten Gebäuden der Stadt, später ging das Lokal ein, die Stille eines alten Hauses lagerte von nun an über dem Straßeneck an alten Wall.

Das abbruchreife Gebäude, das in seinem Innern eine größere Anzahl von Wohnungen mit zum Teil sehr großen, saalartigen Räumen aufwies, ist rund 100 Jahre alt. Es wurde errichtet, als bald nach 1830 mit der Bebauung der südlichen Hälfte der Großen Wallstraße begonnen wurde.

Wenn das Haus verschwunden ist, wird über den Platz hinaus, auf dem es stand, die Große Wallstraße in gerader Linie weitergeführt, es heißt dann auch die Möglichkeit, die nördliche Fahrbahn der Danziger Freiheit besser als es gegenwärtig der Fall ist in die verkehrsmäßige Aufteilung der Straßenflächen einzuubeziehen.

Der Abbruch dieses Hauses ist die Fortsetzung einer städtebaulichen Entwidlung der Gegend zwischen Geiße Straße und Moritzburg, die schon vor einem Menschenalter ihren Anfang genommen hat. Es ist hier früher einmal beträchtlich anders! Der heutige Moritzburg und der Paradeplatz

waren von der Geiße Straße aus nicht zu erreichen, Bauwerke sperrten das Ende der Alten Promenade, der heutigen Danziger Freiheit ab. Da lag dicht neben dem jetzt vorläufigen Bauwerk die alte Reithahn, ein weitläufiges Grundstück, das 1611 errichtet wurde. Im Jahre 1896 erst wurde sie abgebrochen, kurz vorher entstand hier das Gebäude für das Hospitalische Institut.

Die vollständige Veränderung der Gegend wurde im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts fortgesetzt. Alte Häuser und Gärten verschwanden, die ersten großen Geschäftshäuser an der Großen Wallstraße und der Danziger Freiheit und gegenüber an der Ecke Geiße Straße



Ein romantischer Blick vom Paradeplatz auf das dem Abbruch geweihte Haus und seinen hundertjährigen Spitzgiebel



Statt.: 3033-Mittebild

Der Abbruch in der Großen Wallstraße hat begonnen. In wenigen Wochen wird das links im Vordergrund sichtbare Haus beseitigt sein, damit fällt dann auch der vor ihm befindliche Straßeneck, durch den sich jetzt mühevoll und stets gefährdet der Verkehr windet

wurden erbaut, 1914 entstand hier auch das Hotel Haus Florio, an das die Hallenser sich noch gut erinnern werden.

Ein Stadtviertel erhielt ein neues Gesicht, die Romantik des Paradeplatzes, der alten Reithahn in dem auch die ersten Schauspielertropfen eine Heimstätte gefunden hatten und der Gärten am Stadtwall verschwand immer mehr. Der Verkehr eroberte sich hier eine Straße nach der anderen, jetzt ist ihm auch das Haus mit der Studententneipe zum Opfer gefallen.

### Befannte auf dem Flugplatz

Nicht nur zahlenmäßig brachten die Flugsporttage erhöhten Betrieb auf dem mitteldeutschen Flughafen Halle-Weipitz, sondern man sah auch viele bekannte Gesichter in diesen Tagen auf dem Flughafen in Schkeuditz, von denen mancher durch einen Photographenaufschlag festgehalten werden konnte. So kam die bekannte Filmschauspielerin Sabine Wetzers mit dem Flugzeug von Köln, um ihr Fliegerglück bei ihren Angehörigen in Sachsen zu verbriefen. Am Fliegermontag kam aus entgegengesetzter Richtung, aus Breslau her, die deutsche Ländereif, nachdem sie in Breslau gegen Tannenberg neue Fortschritte geprüft hatte. Sie landete nach gelächelten auf dem Flughafen Halle-Weipitz und flog dann mit den verschiedenen Maschinen nach Köln, Nürnberg, Stuttgart, München oder wo ihre Heimatorte lagen.

## Das runde Format ist keine Modesache,

sondern aus

der Erkenntnis geschaffen, daß es die beste gleichmäßige Durchlüftung beim Rauchen gewährleistet und damit

alle Feinheiten

der edlen Juno-Mischung

zur höchsten Geltung kommen läßt.



# Aus gutem Grund ist Juno rund!







# Stenographen in der Toga

Kurzschrift in Stein gehauen - Hohe Auszeichnung eines deutschen Gelehrten

Bei einem von Italien ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung wissenschaftlicher Arbeiten über die Kurzschrift der alten Griechen und Römer hat der Königsberger Oberstudiendirektor Dr. Menck die große silberne Medaille des italienischen Kronprinzen erhalten.

Schreiben Sie! sagt der Kaufmann, der Schriftsteller, der Bürovorsteher zu seiner Stenotypistin. Und dann legt sie die Dame hin und nimmt flugs im Stenogramm das Blatt auf. Nicht war. Sie glaubte, daß dieser Vorgang eine Ergründung ihres Alters sei, aus dem Bestreben heraus geboren, immer schneller, immer schlagkräftiger zu arbeiten. Aber weit gefehlt! Menck übertrifft es nicht, zu hören, daß schon vor Jahrhunderten die alten Griechen und Römer die Kurzschrift kannten? Allerdings haben es diese Stenographen in der Toga nicht so leicht gehabt wie wir. Sie konnten nicht einen Papierfaden und einen Bleistift zur Hand nehmen, ihre Schreibgeräte waren etwas unbeherrschbar.

Der Stein erfahren hatte, ist es dennoch gelungen, ihn einwandfrei als höchstes Zeugnis für die Kurzschrift des Altertums festzustellen. Das Mittelalter hat uns ebenfalls Hand-schriften in Kurzschrift übermitteln.

Die reichhaltigsten Belege lieferte uns jedoch Ägypten. Dort wurden vor einigen Jahrzehnten gut erhaltene Schriften aufgefunden, aus denen einwandfrei und deutlich hervor-ging, in welcher geistigen und häufigen Menge sich die vorurteiligen Menschen der Steno-graphie bedienten. Die Aufgabe einer antiken Kurzschrift war also erwieben, noch aber galt es für die Wissenschaft das schwierigste Rätsel zu lösen - die Entzifferung. Und hier war es der Königsberger Oberstudiendirektor, dem unter dem Aufsehen und unter der Anerkennung der internationalen Gelehrtenwelt erstmals die einwandfreie Uebersetzung gelang.

## Eine Fahne aus Haaren

Die japanischen Frauenorganisationen haben vor kurzem der Kriegsmarine ihres Landes eine Ehrenflagge aus besonderer Art gewidmet. Das Material, aus dem diese Fahne besteht, ist sicherlich zum ersten Male zur Verkleidung eines Kriegentwurfes verwendet worden. 800 japanische Frauen und Mädchen haben nämlich ihre Haare geopfert und aus dem gebildeten und neugetriebenen Haar das Fahnenmaterial gewebt. Die Fahne zeigt die japanischen Farben weiß und rot und das Symbol der aufgehenden Sonne. Die Uebersage dieser ungewöhnlichen Fahne, die künftig den größten japanischen Panzerkreuzer schmücken wird, soll im Rahmen einer großen patriotischen Feier vor sich gehen.

# Tante Mollys Handschrift

Eine etwas unwahrscheinliche Erzählung / Von Paul Lindenberg

Man sah in gemütlichem Kreis und erzählte Familiengeschichten.

Sabe ich auch schon einmal von meinem Onkel Richard erzählt? fragte Erich. Von Onkel Richard, der in den achtziger Jahren über den großen Teich fuhr? Nein? Rinder, das müssen noch Zeiten gewesen sein. Als Erich lauter gespannte Gesicht er sah, fuhr er fort:

„Also mein Onkel bewohnte eine einsam gelegene Farm im fernen Westen, zusammen mit seiner Gattin, einer ebenso tatkräftigen und entschlossenen Frau, die er sich aus den Jungfrauen des Landes gewählt hatte. Außerdem waren sie sparjam und unnügen Aus-gaben abhold.“

„Sä, Molly“, sagte er eines Spätnachmittags, als das letzte Haber Getreide gerade heringebracht worden war, „ich möchte ein wenig auf die Nachbarschaft zeiten und die Zeittungen von der Post holen.“

Die nächste Nachbarschaft war drei beidseitige Meilen entfernt und mit der Post war eine Vierstunde verbunden.

Molly sah ihn miträuschlich an. „Did, um zehn Uhr bist du zu Hause!“ kam es kurz darauf.

„Molly, um elf Uhr!“ bat Did. „Das Pferd muß Ruhe haben, und nachher muß es trinten!“

„So? Das Pferd?“ fragte er schief zu ihr. „Gut, las das Pferd laufen - aber!“

Did ritt höflich grüßend langsam aus der Fens. Draußen aber gab es dem Schimmel die Sporen und piff lustig vor sich hin. Daß die Arbeit der letzten Wochen war sauer, und die Getreide bringt etwas. Frau Molly sah und spann und spann. Die Schwarzwälder Uhr zeigte die erste Stunde, und später fanden

beide Jäger auf zwölf. Molly spann noch immer. Und so sah sie schweigend und hitz-nung nach dem zweiten Tag. Aber ihre Augen waren fast geschlossen. Draußen ging der Wind hümmend durch den Wald, und düntel lag die Nacht auf der Erde. Da hörte Molly auf. Schwere Schritte nahen sich dem Stadtpaule, bestrahlend und jögend.

„Mö, dachte Molly und hand auf den beiden Holzriegel von der Tür zu schließen. Neben der Tür hand sie aufrecht, erhobenen Hauptes, und etwas wie Stiefelsohle leuchtete aus ihren Augen, wie sie die Hände hinter dem Rücken barg. Nun lebte es sich hart gegen die Tür, die sich vor der Zeit aufst. Im selben Augenblick verlor die hadernde Flamme des Lichts auf dem Serbe vor dem einströmenden Zugwinde, und im Dunkel er-eignete sich jetzt etwas Furchtbares: Molly empfing den Eintretenden, der dumpf auf-trummend zurückfuhr. Ein kurzer, fast laut-loser Schrei; sein Wort fällt, erschöpft, tief Atem holend, lehnt Molly endlich am Tür-pfosten, und die krummgebogene Feuerzange fällt klirrend zur Erde; der so Beuflommene aber - es war diesmal gerade nicht Did, es war ein grauer Herr, der in des Hofs aus-hatte einbrechen wollen - ließ in selbiger Nacht vierundzwanzig englische Meilen, ohne aufzuhalten, und wurde seines furchtbaren Aussehens wegen vierzehn Tagen lang von allen grauen Hären des Hofsgehirtes ge-mieden.“

„Ja, Tante Molly schrieb eine gute Handschrift.“

## „Mauerblümchen“

Frau Koolevelt, die Gattin des Präsi-denten der Vereinigten Staaten, erzählt gegen-wärtig in einem amerikanischen Magazin ihre Lebensgeschichte. Dabei erzählt sie nicht zu er-wähnen, daß ihr Mann sie vor vielen Jahren auf einer Ballerantantaltung, die der berühmte Präsident Theodore Roosevelt am Weihnachtsabend gab, zuvor bemerkt, ein „Mauer-blümchen“ zu werden.

„Ich war ein dünnes, linkisches Mädchen“, erzählt Frau Koolevelt, „und habe mit meinem kümmerlichen, viel zu kurzen Ballkleid damals eine wenig vorzeigliche Figur gemacht. Niemand bemerkte mich auf dem Ball um mich und ich sah bereits zwei Stunden ganz allein in einer Ecke des Saales, ohne daß mich einer der Herren zum Tanzen gebot hätte. Da enthielt trat ein junger Mann auf mich zu und fragte mich lächelnd: ‚Barm erkrant ich Ihrer denn niemand?‘ Und als ich hilflos zu Boden sah, forderte mich der lebensmüdrige junge Mann, der sich mir als ‚Franklin Delano Roosevelt‘ vorstellte, zum Tanze auf und ging den ganzen Abend nicht mehr von meiner Seite. Obgleich ich noch obendrein sehr schlecht tanzte, behielt er mich als Part-nerin. Ich war ihm sehr dankbar, daß er mich damals von meinem Minderwertig-keitsgefühl befreit hat. Wir haben uns bald nach diesem Abend verlobt, aber nie-mand hat wohl damals auf dem Ball geahnt, daß das arme Mauerblümchen einmal die Gattin des Präsidenten der Vereinigten Staaten sein werde.“

## Brich auf, mein Herz ...

Von Heinrich Zerkowen

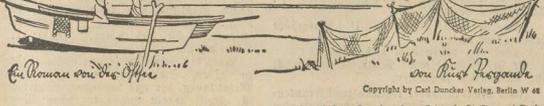
- Brich auf, mein Herz und glaube doch:  
Aus Schmerzen erst blüht neu die Welt  
Wie ab, was Dich gefangen hält,  
Und glaube doch!
- Brich auf, mein Herz, und hoffe doch:  
In Sonne lockt ein neuer Tag  
Und Licht wird, was im Dunkel lag,  
So hoffe doch!
- Brich auf, mein Herz, und liebe doch:  
Verschwifert stehen Baum und Strauch,  
L'ebst Du Mensch den Menschen auch -  
Und zauberst noch?

**Sind Sie gehen abend ausgegangen?**

Wenn Sie dann mehr als sonst gerucht und gestunken haben, schnell die Zähne mit NIVEA Zahnpasta putzen! Die ganze Mundhöhle nimmt das frische, angenehm wirkende Aroma der NIVEA Zahnpasta auf, und der Atem wird wieder rein und natürlich.



## In den Dünen ist der Teufel los



3. Fortsetzung

Er kommt spät in der Nacht nach Hause. Am Krug war er voller Kraft und Begeisterung für alle Dinge, die kommen sollten, aber jetzt, auf dem Heimweg, im Gedanten an seine ruhige und leinertliche Dummheiten verströende Frau, verliert sich alle Begeisterung und Kraft. Er läuft im Jidagadum, um möglichst lange an der heißen Luft zu bleiben und Hirn und Gemüt zu entzählen und frakt, als er am Ende der Dünen dreimal, viermal in die gestülpte Regenjacke. Das kalte Wasser wirkt Wunder: Die Augen verlieren den gläsernen Glanz, und die Gedanken arbeiten wieder zu-verständiger.

Als er aber ins Haus tritt, trifft er schon auf dem Flur mit seiner Frau zusammen. Sie sieht ihm reglos entgegen und nickt mehrmals wortlos, als meine sie damit, anders als in diesem Zustand ihren Gemann wiederzusehen, sehr sie auch gar nicht erwartet.

„Was muß Du hier?“ fragt er langsam.

„Ich bin auf“, sagt sie.

„Best schon?“

„Es ist sechs Uhr. Stehen wir jemals später als sechs auf?“ Er muß eingehen, daß sie recht hat. Er liehen für gewöhnlich noch früher auf, denn das Bier muß beheizt werden.

„Wie heißt Du aus?“ fragt sie, jedes Wort betonend.

„Ja, Du! Wer denn anders!“

„Wie soll ich aussehen?“ wundert er sich.

„Du bist naß wie eine Kage! Raß mal Dein Haar an.“ Er trinkt ja förmlich!

Er verzichtet das Gesicht und sucht frampfhaft nach einem Ausweg. „Sa, Alma, kottet er, das kam nämlich so sein. Dann löst er und sieht ratlos auf den Wilsheimer in ihrer Hand.

„So? - Wie, was kam das?“ fragt sie un-erbittlich.

Er schelt auf den Wilsheimer; möglich, denkt er trübe, daß sie mir gleich den Eimer um die Ohren haut.

„Ich will Dir sagen, wie es kam!“ fährt sie dann fort. „Ich will Dir sagen, daß es schade ist, daß in der Tonne nur Regenwasser ist! Das nächste Mal, wenn Du wieder Deinen heißen Scherdel tücheln willst, nick ich die ganze Tonne vorbei mit Beer oder Bran voll - dar-auf kannst Du Dich verlassen!“ Sie dreht sich um und will an die Arbeit gehen.

Und Franz, der sich freut, noch einmal so gut bekommen zu sein, will ihr noch etwas sagen, etwas Neues, etwas Uebertrafendes. Er sagt überläufig: „Weißt Du, was wir heute im Gemeinderat beschlossen haben? Jirlewis wird ein Bad werden - ja, nicht!“

Alma dreht sich auf dem Haden um. „Ich nehme nun doch noch den Wilsheimer!“ sagt sie zornig.

„Es stimmt aber!“ beharrt er.

Sie ärgert eine Weile und dreht sich ihm ganz zu. „Was stimmt?“

Alma dreht sich auf den Haden um. „Ich nehme nun doch noch den Wilsheimer!“ sagt sie zornig.

„Es stimmt aber!“ beharrt er.

Sie ärgert eine Weile und dreht sich ihm ganz zu. „Was stimmt?“

Alma dreht sich auf den Haden um. „Ich nehme nun doch noch den Wilsheimer!“ sagt sie zornig.

„Es stimmt aber!“ beharrt er.

Sie ärgert eine Weile und dreht sich ihm ganz zu. „Was stimmt?“

Alma dreht sich auf den Haden um. „Ich nehme nun doch noch den Wilsheimer!“ sagt sie zornig.

„Es stimmt aber!“ beharrt er.

Er nicht wichtig und überlegen. „Der Wirt brachte den Antrag ein, und der Schulze unter-stützte ihn. Aber dann fiel er plötzlich um.“

„Wer fiel um?“

„Der Schulze doch!“

„Wie geht es Dir und schlaf Dich aus!“ sagt Alma streng.

„Aber es stimmt!“ beharrt Franz. „Er wurde plötzlich krank und fiel um, der Schulze.“

Alma glaubt es nun. „Das tut mir leid. Was heißt ihm denn?“

„Das wisse er nicht, sagt Franz, zieht ein Taschentuch und wischt sich das Haar trocken. Alma betrachtet sich das Wilschen und grinst höflich. „Und das andere, das mit dem Bad? Stimmt es?“

„Das stimmt auch!“ nickt Franz heftig.

Alma sieht ihn prüfend an, ob er wohl wisse, was er rede, oder nicht; aber Franz macht nicht mehr den Eindruck, als ob er Dinge fiele, die er nicht verantworten könne. „Nun mal ganz vernünftig, Franz!“ sagt sie eindringlich. „Es stimmt, daß ihr aus Jirlewis ein Bad machen wollt.“

Wenn sie das nun noch nicht glaube? Franz verzicht, ärgerlich über das lange Gefrage, das Gesicht.

„Höre mal - aber da muß ich mich erst ein-mal sehen“, sagt sie nun und lehrt sich tatsächlich auf den kleinen Wilschmel. „Und nun noch-mals langsam der Reihe nach, Franz! Was habt Ihr beschlossen?“

Er habe es doch schon mehrmals gesagt! antwortet Franz.

„Also, ihr wollt aus Jirlewis ein Bad wie Neulin machen? Das muß man natürlich erst mal begreifen.“

„Ein Bad wie Neulin?“ wiederholt er wichtig.

„Mit Sotels und Pensionen?“

„Und mit einer Seebüde und einer Brom-e-nade.“

Eine dunkle, ahnungsvolle Angst geht über ihre Gesicht. „Wie heißt, Franz, nehme ich's noch immer als Spök hin. Denn dies kann doch nicht ohne Ernst sein, Franz?“ sagt sie schwer.

„Wer soll denn die Bauten, und was noch alles

dazu kommen wird - wer soll das alles be-zahlen?“

„Raß!“ Franz macht eine Handbewegung durch die Luft, ist aber auch nicht mehr so sicher wie zuvor.

„Wer also soll das alles bezahlen, Franz?“ wiederholt sie lauter und ärgerlicher.

„Mir natürlich!“ Franz steht an ihrem Ge-sicht vorbei.

„Wer ist ‚wir‘?“

„Wir aus dem Dorf, Alma! Darü Alma sagen und so!“ Er reißt sich am Rinn.

Er verzicht bitter den Mund. „Wir haben gerade alle lo viel, daß wir leben, uns kleiden und nicht verhungern. Und da wollt ihr unsere Kräftegrößen durch Umfragen forschenden? Was denkst Du, was zum Beispiel eine Seebüde kostet? Das ist nicht auszurechnen, Franz. Er innerst Du Dich, daß vor zwei Jahren die Neu-liner Seebüde durch Umfragen schon be-schäftigt wurde? Ihre Wiederumhandlung hat an liebzigtausend Mark gekostet, und dieses Geld aufzubringen, ist selbst den Neuliner bitter schwer geworden, und dabei ist die Ge-meinde fünfmal lo groß wie unsere, dabei hatten sie Neuliner, und es fanden ihnen Zufälle von Kreis zur Verfügung. Und nun erit eine neue Büde. . . Du lieber Himmel!“ Sie er-beht sich schmer, als lei das Unglück über Jirle-wis, das sie vorauszuahnen glaubt, schon ein-getroffen.

Am Morgen hat sich im Dorf herum-gesprochen, daß der Schulze krank ist.

„Nur Dorfgeschwätz?“ fragen die, die es noch nicht wissen.

„Ja, unser Dorfschulze“, antworten die, die es schon erfahren haben. „Er hat was mit dem Blinddarm, und das Krantenauto wird krank kommen und ihn abholen.“

„Ich nicht! Das Krantenauto? Ein Krantenauto ist noch niemals in Jirlewis gewesen!“

„Ja, und dann wird er operiert werden, der Schulze.“

„Ich nicht! Operiert? Und dabei ist er gefahren noch bei seinen Bienen gewesen, der Schulze!“

„Ja, ja, bei seinen Bienen und im Garten. Aber einerlei: Jetzt ist er krank. . .“



# Kleine Nachtmusik

Von Marianne Schrim

Es ist einer jener Vorjornnertage, die in nördlichen Breiten sich nicht von der Erde trennen können. Die schöne Silhouette der Stadt liegt dunkel gegen den Himmel, der noch ganz hell ist.

Aber der braunliche Großhaderfähr braucht näheres Licht, und so leuchten auf den weit geschwungenen Brücken übern freien Strom, auf Straßen und Wegen, die langen Reihen der Laternen auf wie frühe Sterne. Autos summen die Autos, gleiche Lichtbündel vor-ausfahrend, über den Asphalt. Die Straßenlaternen hängen hell und leuchtend vorüber. Nicht schnell genug kann die lebensgeirte Stadt den vermeintlichen Tag vertreiben, um ihre nächtlichen Feste zu feiern.

Ich bin an feinsten Kirchen nördlich vorübergegangen und durch die stillen Gassenwege eines alten Schlosses gestrichelt. Nun sehe ich an dem Eingang zu einem barocken Lustschloß, dessen niedrige Mauer einen weiten Hof umgeben. Viele Menschen gehen an mir vorbei, alle in jener stillen, leuchtenden Erwartung, mit der man etwas sehr Schönes entgegengeht. Da fällt mir ein, daß Sommers in diesem Schloßhof von berühmtem Dreisterker Serenaden aufgeführt werden und ich sollte mich ihnen an.

Es ist jetzt dunkel und in weißes Licht getaucht. Auf dem Reiterpavillon davon sitzen die Künstler an ihren Plätzen.

Das klingende Kläuschen der Springbrunnen verstummt. Die Menschen legen sich in ihren Stühlen zurück, als wollten sie sich in eine unantastbare Abgeschiedenheit zurückziehen.

Das Porzellanlopfen des anderen Schloßhofs erklingt in den feinen Silbernen Tönen. Das ist wie eine Zauberformel, die die ihn plätschernd weit und hoch die Töne der Vergangenheit läßt hören.

Der Meister hebt den Stab, Geigen und Cellos ertönen in ein jubelndes und schallendes Thema, aus dem sich jubelnder Flötensound erhebt, wie ein heller Schmetterling von einer dunklen Blüte. Die Nacht scheint den Atem zu verlieren. Jeder der Geigen- oder Cellonisten, die über die Dächer, vom Wall herübertragen, regt sich kein Wortlein. Wenn mein Blick über die selbst aufgeschlossenen Geister der Menschen kreift, wende ich mich schnell wieder ab, wie in fremde Begirte eingegeben.

Ein zarter goldbrauner Falter tanzt über den Bogen von weißem Licht und findet sich nicht wieder zurück. Aber es leuchtet aus, als sei nicht das Licht, das ihn eingelenkt hat, sondern als flatterte er trunken im tiefen Netz der Töne.

Ein dunkler Vogel kreist mit weiten, fast reglosen Schwingen über den Hof. Die ersten Töne der „Kleinen Nachtmusik“ klingen auf. Die üppigen feineren Geräusche unter dem „Besimmen, leuchten“. Bachantische Sinnenfreudigkeit des Barock läßt aus den feineren Gelehrten der Flöten und Sauten.

Ich muß unverwandelt auf die hohen Fenster schauen. Können nicht sarte Finger die weißen Vorhänge? Drängen sich nicht dahinter die Professorenen mit ihren Kavalieren und Frauen in den Hof hinaus, auf dessen hohen schlänglichen Wegen sie einst lustwandeln in Heißrad und Perle? Ja, sie lächeln mit einem Schimmer von Neid: Alles Schöne einer Zeit heißt lebendig vergangen ist nur Tand und Verabschiedung und mit.

Nach den letzten Tönen rauschen die Brunnen wieder an. Sturm geben die Menschen auseinander, einem Gefühl es nicht, ihr Anblick vom Wegens der romantischen Stunde nicht zu verlieren.

Am Strom entlang, die lauten Straßen meidend, gehe ich nach Hause.

Als dann das dunkelgrüne Krankenauto kommt, als ich hinaus die beiden Klügeltäter Hünen und ein Wärter und eine Schwester in weißer Tracht sichtbar werden, mit einer leeren Bahre im Schulhaus verschwinden und wenig später mit dem abgedeckten Schulgen wieder erscheinen, da ist das halbe Dorf verjammert und harrt still und erpöckelt.

Matthilde darf, auf ihre Tritten hin, ihren Mann begleiten.

„Wenn Du aber weiter so heult, Matthilde, dann bist hier nicht zu Hause!“ murrte der Schulze noch oben im Zimmer. Die Aussicht, zehn oder vierzehn Tage lang bei diesem schönen Wetter im Bett liegen zu müssen, hat ihn langsam in Bannfesseln gedrückt. Er gehört zu den Menschen, denen ein Bett außer halb der notwendigen nächsten Ruhezeit ein Grauel ist.

„Ich werde nicht mehr weinen!“ antwortete seine Frau und ging hinaus. Das war sie neben der Schwester hin und das Auto mit einem — wie sie zu führen glaubt — erschütternden Signal ansieht, kommen ihr wieder die Tränen.

Der Schulze hört das leise Schluchsen und hilt — hat er böse. „Gehst Du anhalten, und legen Sie die Handfläche ab, Schwester! Wer kann das aufsehen? Ist ja wunderbar!“ Aber da er sich selber jagt, daß die Schwester doch nicht halten lassen werde, dreht er sich mit einem Ruck auf die andere Seite und magst die Augen zu.

Das Auto hat eine weiche Federung; man spürt seine Erschütterungen und keinen Stein, man schaukelt nur ein wenig und kann sich wohl wie in einer großen Wiege fühlen. Der Schulze hat in der Nacht wenig geschlafen, er müde. Er fällt in einen Schlaftrunk und denkt an seine Bienendörfer, an seine Blumen und seinen Garten und daran, daß im Sommer wieder die Sonnenblumen mit dem dunklen schwarzen Geleis und dem breiten, leuchtenden Goldtragen klären werden. Und aus dem Goldtragen einer dieser großen Sonnenblumen

# Wörter aus dem Ausland lacht

# Dumme Frage — Kluge Antwort

## Deinliche Sache

„Da geht ja Frau Lehmann vorbei, ohne Sie zu begrüßen! Ich dachte Sie wären zum Freund miteinander!“

„Jetzt nicht mehr. Sie entfiemen sich doch, daß vor einigen Wochen bei Lehmanns im Saale ein Brand war. Ich habe damals, da die Feuerwehr noch nicht kam, für die Frau Lehmann von unten ein Brett aus Fenster aufgeschoben, damit sie bequem runtersteigen konnte. Ja, und daß da in Nagel drin war, das taunt ich doch nicht wissen!“ (Til-Bits)

## Entgegenkommen

In einem Hotel wurden die Eier, die man den Gästen vorsetzt, zu deren Beruhigung stets mit dem Legebäum getrennt.

Einmal verlangte ein Gast spät abends zwei gekochte Eier. „Mit mir ich sehr lieb, mein Herr“, sagte der Koch, „die Eier von heute sind alle verbraucht, aber —“, dabei warf er einen Blick auf die Uhr — „wenn Ihnen das Datum nichts ausmacht. Sie können ein paar von morgen haben!“ (Til-Bits)

## Beleidigende Frage

„Mit dem Madel da hab' ich Schluß gemacht.“

„Warum denn?“  
„Sie hat mich gefragt, ob ich langsam könnte.“  
„Ist denn daran etwas Beleidigendes?“  
„Ich tanzte gerade mit ihr, als sie mich fragte.“ (Colton Ginn's Journal)

## Dech

„Sollt du die Sache von Jakobsohns Zigaretten schmecken?“

„Nein, was ist denn damit los?“  
„Er hat sich 100 Zigaretten schicken lassen, sie für 200 Mark vertriebt, aufgezuckt und dann von der Versicherungsgesellschaft die Entschädigungsumme verlangt, wegen Zerstörung durch Feuer.“

„Dai die Gesellschaft denn gezahlt?“  
„Nein, man hat ihn wegen Brandstiftung verhaftet.“ (Til-Bits)

## Im Hotel

Hotelgast: „Kann ich etwas Schreibmaterial haben?“  
Empfangsdiener (von oben herab): „Sind Sie Gast bei uns?“

Hotelgast: „Um Gottes willen, nein! Ich habe awanah Mark je Tag.“ (Pearson's)

## Er und Sie

Sie: „Die Schlufe steht immer nach Tisch eine halbe Stunde lang, das macht ichner, wie es heißt.“

Er: „Du solltest doch noch etwas länger schlafen, Liebling.“ (Amerik. Humor)

## Er verliert nichts

Vater: „Aber, Junge, du hast ja wieder Streit gehabt mit jemandem, du hast ja zwei Vorderzähne verloren!“

Sohn: „Ne, Vater, ich hab sie in der Tasche!“ (Amerik. Humor)

## Unbegreiflich

„Nanu! Hier ist eine Gefährte von einem Kragentopf, der im Magen einer Kuh gefunden wurde.“

taucht der Wandkopf des Mädchens in der Lederjacke ab, das schon irgendwie nach Jirlevis hingehört, für sich Steinbeile interessiert und Motorrad fahren wollte. Ob diese Blonde gefährlich war? Ob sie für ihn und Matthilde irgendeine Gefahr bedeuten könnte, wenn sie zum Beispiel immer in Jirlevis war?

„Wir sind da!“ sagt die Schwester freundlich und erhebt sich.

Der Schulze findet die Augen und merkt erst jetzt, daß das Auto nicht da ist, noch etwas benommen von seiner Träumerei, die Schwester groß an und wundert sich nebenbei, wie schnell man in solchem Auto zur Kreisfahrt kommen könne.

„Nun wirst Du bald operiert!“, sagt Matthilde, als der Schulze dann ein wenig später in einem weiß getünchten Krankenzimmer liegt.

„Wie ist eigentlich“, fragt der Schulze nach, „gestern die Sitzung verlaufen?“ Das fällt mir gerade ein. „Wahst Du was drüber?“ „Nein“, sagt Matthilde, „obgleich sie es genau weiß. Alma ist bei ihr gewesen und hat ihr alles erzählt; aber sie wird dem Schulzen jetzt nicht sagen, daß sie genau wie Alma denkt; sie wird ihn jetzt nicht aufregen.“

„Schade!“ sagt der Schulze.

Matthilde schneigt und steht auf den Boden. „Und daß auch ichon auf die Biene auf!“ mahnt der Schulze.

Sie würde aufpassen, verspricht Matthilde. Der Schulze denkt nach. „Gestern“, beginnt er dann auf einmal, „war ein junges Mädchen im Kraus, wir haben uns unterhalten, und sie wollte sich meine Steinwaffenammlung ansehen. Wenn sie nun kommt, dann zeige sie ihr ruhig.“

„Dem Mädchen?“ fragt Matthilde.

„Ja, der Blondin.“

„Was sie denn blond?“  
Matthilde schneigt.

„Die Steinart wollte sie sich besonders ansehen — weißt Du, die die ich früher fingeln hat. Ich hab' ja einen Stiel bursch geteilt und ihn mit Post bestickt. Es ist das schönste Stück meiner Sammlung.“

„Anfinn, wie soll denn eine Kuh unter einen Schlafzimmerstanz kommen?“ (Boston Transcript)

## Sambo

Sambo hat eine Taigenuhr geschenkt bekommen. Er behandelt sie mit ein zohes Eiz; aber es hilft alles nicht: eines Tages bleibt die Uhr stehen.

Sambo öffnet den Deckel, um nachzusehen, was da los ist, und findet einen toten Moskito. „Ah“, ruft Sambo, „ist sich klar, daß Ihre nicht mehr gehen kann, Fahrer ist sich tot!“ (Til-Bits)

## Shopping

Er: „Ich gehe in die Stadt, Heinrich.“  
Sie: „Einkaufen?“  
Er: „Nein, nur ein paar Sachen kaufen, die ich unbedingt nötig habe!“ (Pearson's)

## Allerhand

Architekt: „Schön, wollen Sie mit denn mal ganz allgemein angeben, was für eine Art Haus Sie nötig haben...“

Klient: „Ich brauche ein Haus, das zu einer alten Zeitvorvor zeit, die meine Frau aus Oxford mitgebracht hat.“ (Hudson Star)

# Das Springseil

Von Hasse Zetterström

Es läßt sich nicht leugnen, daß Robert ziemlich fett ist. Seine Körpergröße beträgt hundertfünfundachtzig Zentimeter und besteht nicht aus ungefähr um den Bauch. Ueber der Brust ist er etwas schmaler. Es fällt ihm schwer, ruhig zu atmen, auch wenn an der Börse Swalls herrscht, und er betritt ungern einen hohen Stuhl.

Robert ist jedoch mein Freund. Denn man soll auch ein bißchen auf die Seele sehen, wenn man seine Freunde magst. Roberts Seele ist garter als sein Leib.

„Nun ist ein paar Tagen begegnet mir uns im Gassenhagen auf einer breiten Straße, und Robert sagte:

„Du bist schlanker geworden. Wieso denn?“  
„Weil es ungesund ist, dich zu sein.“  
„Wie machst du das?“

„Ich arbeite mehr und esse weniger. So einfach ist die Sache. Nach Morgenpromenaden, ist abends nichts und turne ab und zu ein bißchen.“

„Das ist schwindel“, sagte Robert. „Ich habe alles verübt. Es hilft nichts.“

„Dann werde ich dir eine Kleinigkeit schenken, die hilft.“  
Dann trennte ich mich von Robert, und am nächsten Tage kaufte ich in einem Spielwarengeschäft ein Springseil. So eins, mit dem keine Mädchen springen. Das Springen in so einem Seil nimmt ziemlich schnell alles überflüssige Fett fort. Der Bauch — der äußere — verschwindet, und man wird ja schlant wie eine Gerte.

Ich schickte also Robert das Springseil und schrieb auf eine Karte: „Hier ist deine Rettung. Mit Hilfe dieses Seils bringt du deinen Bauch innerhalb vier Wochen weg.“

Nach vierzehn Tagen besuchte ich Robert. Es war früh am Morgen, und ich hatte alles darauf gelegt gemacht, eine rationale Trainingskurve zu leben.

Robert war zu Hause. Das Mädchen öffnete mit abgewandtem Gesicht die Tür zu

„Ja“, verspricht Matthilde auch dies. „Zeig' sie ihr besonders Bergeh es nicht!“ Der Schulze schreit zur Mude. „Das Mädchen alles so wollen und mögen. Sie wollte mit einem Motorrad nach New York zurückfahren... Ein bißchen verückt!“

„Da ist doch nichts dabei! Motorrad fahren doch viele.“

„Aber wir haben doch noch feins!“  
„Er hat früher“ denkt Matthilde und drückt ihr Kopfschmerz zu.

Zwei Stunden später kommen zwei Krankenschwestern, legen den Schulzen wieder auf eine Bahre und bringen ihn mit einem Fährstuhl ein Sclodwert tiefer in den Operationsaal.

Nun wird er auf den Operationstisch gelegt. Er fühlt und murrst während durch die Jähne; denn der Tisch ist hoch und hart wie ein Brett. Dann kommt ein Mann mit einer zierlichen Hornbrille auf der Nase, mit einer Gummihandschuhe und langen Gummihandschuhen an den Händen.

„Wie sieht der Kerl aus?“ denkt der Schulze. „Will der mich mit Gummihandschuhen operieren?“ Und Gummihandschuhen hat er auch an den Füßen!“ Wie sieht er da und auch an?

Robert sagt er nichts?

Aber der große Gummimann sagt auch später nichts. Er steht still und beobachtet wortlos, was zwei Militärärzte und die Operationschwester tun, ob sie die nötigen Vorbereitungen für die Operation richtig durchführen. Die Schwester rollt einen Glaswagen heran, in dem Schalen stehen, die die Form von Nieren haben; neben den Schalen liegen, ausgerichtet wie Soldaten, blinkende Instrumente. Der eine Militärarzt wäscht sich lange und umständlich die Hände und zieht sich dann ebenfalls Gummihandschuhe über. Alles geht schnell und ordnungsmäßig, wie tausendmal geübt, und gesprochen wird kein Wort.

Der Schulze beobachtet alle Handtierungen und sieht nun einem zum anderen. Zum Teufel! warum lagte niemand etwas. Es war ja gerade lo, als hätten die Leute kein Maul mehr! Die Operationschwester scheint sich nun auf ihren Mund zu befehlen. Sie kommt heran und

schneit Schlafzimmer. Ich ließ auf der Schwelle stehen und betrachtete interessiert meinen Freund. Volkommen nach ging er im Zimmer umher, und um den Bauch gebunden trug er mein Springseil. Sein Gesicht war tiefernt.

„Räuft du schon lange so?“  
„Zehn Minuten“, erwiderte Robert.

Da machte ich die Tür zu und setzte mich vor Roberts Zimmer hin, um eine Weile nachzudenken.

Dann öffnete ich die Tür von neuem und sagte: „Es war unrichtig von mir, daß ich die nicht Bescheid gesagt habe. Du solltest mit dem Seil springen und es nicht nur um den Bauch gewickelt tragen!“

Robert sah mich eine Sekunde lang von der Seite an, dann lächelte er das Springseil von seinem Bauch, machte einen festen Knoten hinein und schlug mich damit hart auf den Kopf.

Wir vertreiben nicht mehr miteinander.

# Sie sterben nicht aus

Die Indianer vermehren sich

Während man sich in zahlreichen Ländern der Erde über einen beabsichtigten Geburtenrückgang beklagt, kommt aus Washington die überraschende Mitteilung, daß sich ein Volk, das man allgemein als zum Aussterben verurteilt betrachtete, in den letzten Jahren erkaunlich vermehrt hat.

„Die Indianer sterben aus“. Wie oft haben wir diese Klage vernommen und das Ende eines von Romanen unantastbaren Volkes betrachtet, das die moderne Zivilisation den Indianern zu machen schien. Nun mahnet das Statistische Amt der amerikanischen Bundesregierung in Washington, daß die in Nordamerika lebenden Indianer auf dem besten Wege sind, wieder jene Ziffer zu erreichen, die sie aufwiesen, als die Europäer zum ersten Male den amerikanischen Kontinent betreten hatten.

1921 ergab sich, daß in Nordamerika damals etwa 382 000 Indianer lebten, von denen sich 111 000 in Kanada, 26 000 in Alaska und 245 000 in den Vereinigten Staaten befanden. Seitdem hat sich diese Ziffer um mehr als 1 000 000 vermehrt, eine „herbernde Kraft“, daß sich von den in ihr lebenden Krankheitskeime erhoht und in die moderne Zeit hineingefunden; das indische Volk hat, wie die Statistik zeigt, die meisten Geburtenziffern von allen Völkern der Erde aufzuweisen. Man läßt die Gründe für diese über raschende Erscheinung zum Teil mit der Tatsache ausführen, daß die Indianer in den letzten Jahren durch auf ihren Territorien entbehrte Drogen zu einem gewissen Wohlstand gelangt seien.

Bin ich verschwenderisch?

Frage: „Ich bin gewohnt, zehn Einmal meine Schokolade nicht als überflüssig auf den Pfennig zu achten, weil ich alles von der Qualität abhänge. Mein Mann mag mich deshalb vorwürfen, daß ich berechnigt.“ Antwort: „Sie handeln richtig, wenn Sie einen Qualitäts-Ergebnis wie Schokolade nicht sparen geben, weil Schokolade doch nur Pfennig Ihre Zähne nur das Beste gut genug ist. Bei Schokolade ist eben jeder Pfennig gut angelegt!“

„Den Arm, bitte!“  
„Und eher der Schulze weiß, was sie meint, daß er sich nicht rühren kann... Er ist zu dick verkräftigt und dann müde. Dagegen diese tummelnde Hilde hier, er würde um sich schlagen.“ „Ist das nötig?“ murrte er die Schwester an.

Aber die Schwester scheint nichts verstanden zu haben. Sie lächelt nur, geht an einen Metallständer, der mit lodendem Wasser gefüllt ist, greift hinein und holt etwas Flüssiges heraus und leitet den Dberarzt an. Der große Gummimann nimmt hier das flüssige Salzge aus den Händen und tritt an den Operationsstisch.

„Nun geht's los! damit der Schulze und die Hilde bringen, man geht kein Glied rühren.“

„Nun, bitte, ganz tief atmen!“ sagt die Schwester plötzlich hinter seinem Kopf.

„Was soll ich?“ fragt er und verdreht die Augen wie ein Dorst.

„Ganz tief atmen und die Augen schließen, damit Sie keinen Störgeräusch hören, und dann schließen Sie langsam die Augen, bis Sie nur noch ein Licht sehen.“

„Nun, bitte, ganz tief atmen!“ sagt die Schwester in einem Querschnitt.

„Was soll ich?“ fragt er und verdreht die Augen wie ein Dorst.

„Ganz tief atmen und die Augen schließen, damit Sie keinen Störgeräusch hören, und dann schließen Sie langsam die Augen, bis Sie nur noch ein Licht sehen.“

„Nun, bitte, ganz tief atmen!“ sagt die Schwester in einem Querschnitt.

„Was soll ich?“ fragt er und verdreht die Augen wie ein Dorst.

„Ganz tief atmen und die Augen schließen, damit Sie keinen Störgeräusch hören, und dann schließen Sie langsam die Augen, bis Sie nur noch ein Licht sehen.“

„Nun, bitte, ganz tief atmen!“ sagt die Schwester in einem Querschnitt.

„Was soll ich?“ fragt er und verdreht die Augen wie ein Dorst.

„Ganz tief atmen und die Augen schließen, damit Sie keinen Störgeräusch hören, und dann schließen Sie langsam die Augen, bis Sie nur noch ein Licht sehen.“

„Nun, bitte, ganz tief atmen!“ sagt die Schwester in einem Querschnitt.

„Was soll ich?“ fragt er und verdreht die Augen wie ein Dorst.

„Ganz tief atmen und die Augen schließen, damit Sie keinen Störgeräusch hören, und dann schließen Sie langsam die Augen, bis Sie nur noch ein Licht sehen.“

„Nun, bitte, ganz tief atmen!“ sagt die Schwester in einem Querschnitt.

„Was soll ich?“ fragt er und verdreht die Augen wie ein Dorst.

„Ganz tief atmen und die Augen schließen, damit Sie keinen Störgeräusch hören, und dann schließen Sie langsam die Augen, bis Sie nur noch ein Licht sehen.“

„Nun, bitte, ganz tief atmen!“ sagt die Schwester in einem Querschnitt.

„Was soll ich?“ fragt er und verdreht die Augen wie ein Dorst.



„Verschiebeparkhaus Mailand“

Der Leiter des Fachamtes Boxen Metzner zieht die Bilanz

Die Europameisterschaften von Mailand liegen hinter uns. Die deutschen Boxer haben sich tapfer geschlagen, und nicht immer war es — das wurde schon in der Tagespresse gesagt — mangelndes sportliches Können, das sie vorzeitig ausscheiden ließ.

Schönbedeutend auf der letzten Reichsfachamtsversammlung entsprechende Vorschläge einbrachte. Sie fanden allgemeines Interesse und sollen Grundlagen für weitere Beratungen sein.

Dr. Metzner lobt zunächst den Geist der deutschen Boxer und sagt u. a.: „Wundervoll war der Zusammenhalt und die Kameradschaft der deutschen Boxer und ihre sportlich-fairen Auftreten in- und außerhalb des Ringes.“

3. Runde um den Davispokal
Im Davispokalwettbewerb stehen die acht Teilnehmer der dritten Runde bereits fest, die bis 6. Juni durchgeführt sein muß.

Am erfreulichsten nach der sportlichen Seite hin waren natürlich die beiden Europameisterschaften durch Muraach und Nürnberg. Wenn man in anderen Ländern mit dem Sieg von Muraach gerechnet hätte, so war Nürnberg die große Ueberraschung für das Ausland.

Streckenplan der Deutschlandfahrt

Der Weg der 60 Fahrer durch die deutschen Gauen

Der genaue Streckenplan für die Deutschland-Rundfahrt vom 6. bis 20. Juni liegt nunmehr vor, nachdem gegen die schon früher bekanntgegebene Streckenführung noch einige Veränderungen vorgenommen werden mußten.

Die Sieger dieser Runde befreiten dann schon die Bonifazianer. Die Partanen der dritten Runde lauten: Italien — Deutschland, Schweden — Belgien, Südafrika — Jugoslawien, Tschechoslowakei — Frankreich.

Am 16. Tennisländertamp zwischen Frankreich und England, der am Montag auf den Plätzen des Pariser Tennishofes Roland Garros zum Abschluß gebracht wurde, fielen die Franzosen im Gesamtergebnis mit 18:12 Punkten.

Bei den Akademischen Tennis-Weltmeisterschaften vom 27. bis 29. August in Paris messen die aller Weltbesten, nach dem Semmer Hentel und Crifa Weber, die in Budapest gewonnenen Titel in den Einzelspielen sowie im Gemischten Doppel verteidigen.

Die französische Weberschenschaft, die in der ersten Runde gegen Brandenburg antrat, hat, besteht aus Richter, Dr. Diez, Meier, Reinhold, Weik, Richter, Dr. Diez, Richter, Richter-Weiß und wahrscheinlich Meyer-Stein.

Marieluise Horn wird in Paris das Frauenopel der französischen Meisterschaften an der Seite Lily de la Badenes (Altores) beitreten.

Gerüchte um Schmeling

Ausländische Blätter melden ein Attentat

Zu dem im Ausland verbreiteten Gerüchten von einer Schmeling-Verletzung oder gar dem Tod Max Schmelings teilte Schmelings Trainer, der amerikanische Spezialist (Staat New York) aus mit, daß Schmeling unverletzt und bei guter Gesundheit sei und sich nach wie vor eifrig dem Training widme.

Fußball am 23. Mai

Die zweite Juniwoche der Fußballspiele um den D. Schmalen-Rokal wird im Mittage um den nächsten Sonntag von folgenden Mannschaften bestritten:

Sportfreunde Halle — 99 Merseburger
Vader Bernburg — Voder Halle
Wald Merseburg — Thüringen Weida
Kicker SV. Magdeburg — Sportia Tangen

Borussia Eisenach — VfL Gemmerda
Eintracht 08 — FC Eintracht
Spielorte sind auch diesmal der Gaumeister Dessau 05, der letzten Gruppenplatz um die „Deutsche“ Normata Worms in Dessau zum Gegner hat.

Weitere Spiele:
Halle 96 — SC Erfurt
(Erstes Aufstiegsstadium unteres Bezirksmeisters um den Aufstieg zur Gauliga)

Preußen Merseburg — SVgg Jeth (Punktspiel)
Keine Siegerehrung mehr
Hochdeutscher Europameisterschaft

Im englischen Gedächtnis von Ban in der Gedächtnisfeier, die am 1. Juni in der Gedächtnisfeier der 60. Europameisterschaften im Kollhofspiel voll im Gange. Die deutsche Mannschaft zeigte sich im Gedächtnislauf gegen Frankreich in ansprechender Form. Das Treffen wurde, das mit 7:0 Toren nur knapp, aber doch verdient, gewonnen. Es folgte dann eine etwas unglückliche 3:4-Niederlage gegen Italien. Überdies zeigte die deutsche Mannschaft in dem nächsten Kampf gegen Belgien sehr schwache Leistungen und die neuerliche Schlappe, diesmal mit 2:3, hat die Hoffnungen auf einen Vorberlauf ebenfalls gänzlich auslöscht.

Der THC in Bruchsal

Beim Hochtunier in Bruchsal gab es noch folgende Ergebnisse: TSC Halle gegen AC Wetzheim 0:0, SC Bournonville gegen WFF Mannheim 3:1 (0:1), TSC Pasing gegen WFF Nürnberg 1:1 (0:1), TSC Bruchsal — Eintracht Frankfurt (Main) 1:2 (1:2), Reichsbahn Berlin — VfL Worms 0:3 (0:2), TSC Mannheim — SC Jena 0:1 (0:0), 1. TSC Elm — SC Heidelberg 4:0 (1:1), Universität Paderborn — TSC Pasing 4:2 (2:1).

Merseburger Jugend-Hockeyturnier

Der VfL Merseburg veranstaltete während der Pfingstferien ein Jugend-Hockeyturnier, das den VfL Nürnberg als Sieger sah. Die Teilnehmer waren mit 3:1-Punkten durch den VfL Merseburg die VfL Nürnberg, doch gab das bessere Torverhältnis den Ausschlag für die Silbermedaille. Im dritten Spiel folgte mit 2:4-Punkten der VfL Merseburg vor VfL Eintracht 0:5.

Die Ergebnisse waren: TSC Nürnberg gegen VfL Merseburg 1:1; VfL Merseburg gegen VfL Nürnberg 3:1; VfL Merseburg gegen VfL Nürnberg 0:3; VfL Merseburg gegen VfL Nürnberg 0:2.

Schedler und Kopp siegreich

Am 1. Pfingstfesttag wollten die beiden holländischen Ringer, Hans Schedler und Paul Kopp, in Jella-Weich auf dem Nationalen Fußballstadion vor dem Generalpublikum auftreten. Der jugendliche Kopp besiegte in der Jugendklasse über 140 Pfund mit vier Siegen den ersten Platz. Auch Schedler errang mit drei hervorstechenden Siegen den ersten Platz im Halbfliegengewicht der Sport-Vereinsnachrichten.

Sport-Vereinsnachrichten

Der Turnverein Grotzow, untere Turnabteilung, hat bei seiner letzten Sitzung am 18. Mai einen Beschluss gefasst, der die am 1. Juni stattfindende Zusammenkunft des Turnvereins Grotzow am 1. Juni im Vereinsheim 197 auf dem Grotzow-Gelände am 1. Juni stattfinden soll.

Schiffahrt des 6. W. am 18. Mai, 1937, im Grotzow-Gelände, Beginn um 10 Uhr. Die Teilnehmer sind: 1. Turnverein Grotzow, 2. Turnverein Grotzow, 3. Turnverein Grotzow, 4. Turnverein Grotzow, 5. Turnverein Grotzow, 6. Turnverein Grotzow, 7. Turnverein Grotzow, 8. Turnverein Grotzow, 9. Turnverein Grotzow, 10. Turnverein Grotzow.

Gauliga im Boxen?

Die außerordentliche Beliebtheit der Kants- und Meisterschaftskämpfe in den verschiedenen Hallplätzen hat bekanntlich das Reichsfachamt Boxen veranlaßt, auch im hohen Punktsport durchzuführen. Auf das Gauhochamt Berlin im Gau Mitte hat in diesem Jahre erstmalig den Versuch der Bildung einer Gauliga gemacht und mit den ersten Begegnungen begonnen.

Nun ist auch bei den Boxern der Plan aufgetaucht, nach dem gleichen System Gauhochamtsveranstaltungen zu organisieren und durch Staffeln der Vereine in Liga, Bezirks- und Kreisvereine eine Einteilung nach Leistungsfähigkeit durchzuführen. Die Anregung hierzu geht nicht zu einem feinen Zeit vom Gauhochamt, Mitte aus, dessen Gauhochamt Robert Bischoffs-

Mit Lüdecke und Klingler

Handball-Länderkampf gegen Oesterreich in Wien

Wohl selten ist ein Handball-Länderkampf mit derartiger Spannung erwartet worden, wie die Begegnung am kommenden Sonntag zwischen Deutschland und Oesterreich. Vierzehn Tage vor dem Kampf wurden bereits 20.000 Eintrittskarten im Vorverkauf abgesetzt worden, so daß das Spiel von der Höhe der Warte ins Wiener Stadion verlegt werden mußte, um all die Massen unterzubringen, die Zeuge der neunten Begegnung deutscher und österreichischer Handballer sein wollten.

(Düßeldorf), Stahl (Darmstadt); Steininger (Berlin), Hellig (Hamburg), Dittmann (Paderborn), Klingler (Weßmar), Baumann (Berlin). — Ersatzspieler sind: Tor: Weisold (Mannheim); Verteidiger: Depen (Düßeldorf); Stürmer: Krause (Wandberg); Sturm: Spengler (Mannheim), Nager (Hamburg), Reinhardt (Weiß), Herrmann (Berlin).

Auf beiden Seiten wurden die Vorbereitungen mit größter Sorgfalt durchgeführt und die Aufstellung der Mannschaften nach den jetzt eingelegten Leistungen vorgenommen. Die deutsche Elf führt sich im großen und ganzen auf die Olympia-Team von 1934, der jedoch durch junge Kräfte neues Blut zugewandt wurde. Torwart und Rechtsaußen kommen logischermaßen zu internationalen Ehren und weitere vier Spieler wirkten im Endspiel beim Olympischen Turnier gegen Oesterreich mit. Aber auch die österreichische Mannschaft erscheint in etwas veränderter Aufstellung. Vier neue Leute wurden ausgereicht, gegen Deutschland anzutreten. Die deutsche Elf besteht aus: Torwart: Herrmann (Mannheim), Rechtsaußen (Reinhardt); Keeper (Berlin), Stürm-

Tennis-Meisterschaft der Wehrmacht in Berlin

Die Tennismeisterschaft der Wehrmacht 1937 findet vom 21. bis 25. Juli in Berlin statt und wird auf den Plätzen des Blau-Weiß-Klubs in Grunewald ausgetragen. Die Vorbereitung und Durchführung der Meisterschaft liegt in den Händen des Oberkommandos des Heeres.

Der Austrag folgender Wettbewerbe ist beabsichtigt: Meisterschaft im Einzelspiel und Doppelspiel und Gesamtwertung im Einzelspiel und Doppelspiel. Die Meisterschaften sind für alle Berufs- und Wehrmachtsbeamte offen. Die Sondermeisterschaften sind dagegen für alle aktiven Offiziere und Beamte der Wehrmacht über 40 Jahre



Wirtschaftlichkeit der Preßstoffe

Kunstharz als Lager in Walzwerken und für Schokoladenformen

Die vielfältige Verwendungsmöglichkeit der Kunststoffe sagt noch nichts aus über die Wirtschaftlichkeit. Aus zwei vollkommen verschiedenen Verwendungszwecken liegen jetzt folgende Wirtschaftlichkeitsüberlegungen vor. Das eine Beispiel stammt aus der Eisen- und Stahlindustrie und betrifft die Verwendung von Kunststoffen als Lager in Walzwerken, und das andere Beispiel aus der Schokoladenindustrie zeigt die Verwendung von Kunststoffen als Schokoladeform.

Walzenlager aus Kunststoff

Die Verwendung des Kunststoffes Kunstharz als Preßstoff für Lager in Walzwerken für ein beliebiges Beispiel für die Verwendungsmöglichkeiten dieses Stoffes. Aber obwohl die Vorteile schon Jahre zurückliegen, beginnt eigentlich erst jetzt sich der Kunstharz allgemein für den neuen Lagerstoff zu interessieren. Bahndreher auf diesem Gebiet sind die Kunstharz-Lager in der Gestein- und auch oberirdische Hüttenwerke und in Eisen- und Stahlwerk in Gasse führen seit Jahren Vorteile mit Kunstharz-Preßstofflagern durch. Die Wirtschaftlichkeitsüberlegungen werden von den Kunstharz-Gewinnern in der Gestein-, Stahl- und Eisen-Industrie geleitet. Der Kunstharz-Preßstoff dient auf 23 Stufen als Austauschstoff für Bronze- und Lager aus Podolol für die Walzen. Die Preßstoffe werden mit Petroleumfäulstoffen durchdringt. Die Kunstharzlagere sind zwar etwa doppelt so teuer wie Bronze und etwa dreimal so teuer wie Podolol, doch ihre Längere Haltbarkeit, die Stromerparnis beim Anfahren, der Gewinn aus der höheren Leistung, die Erparnis beim Lagerwechsel, bei den Anlagen und an Schmelzöfen sind alle zusammen so groß, daß der höhere Anschaffungspreis mehr als ausgeglichen wird. Es tritt eine Erparnis von 75 bis zu Tonne Erzeugung der Wunde, Draht- und Stabstrahlen ein.

Eine weitere Normung der Lagergrößen und Zusammenbau zwischen den Walzwerken kann die Wirtschaftlichkeit in Lager weiter fördern. Dies geschieht den Vertriebsstellen aus dem Hersteller Werk zu der Preßstellung, daß der Kunstharzpreßstoff für die Lagerlagerung als so vollkommen anzuwenden ist, daß man eher die Bronze als Ersatz anzuwenden kann als umgekehrt den Kunstharzpreßstoff als Ersatz für Bronze.

Kunststoffformen für Schokolade

Das für die Walzwerke der Lager sind, das für die Schokoladenindustrie die Schokoladeform. Sie besteht aus Weichblech, aus veredeltem Blech, und für den Formmaschinen wird reichlich Aluminium gebraucht. Eine größere Schokoladenfabrik hat nun Formen aus Kunstharzpreßstoff anstatt der Blechformen eingeführt. Das Ergebnis der Versuche ist daselbst mit dem Blechformen. Die Form ist teurer als die Blechform. Sie stellt sich auf 3,30 RM. gegen 2,25 RM. Bei größerer Auflage sinkt jedoch der Preis der Kunstharzpreßstoffform recht erheblich, da sich die hohen Kosten des Preßerzeugnisses anteilmäßig recht erheblich verringern. Durch eine weitgehende Vereinheitlichung der Schokoladenformen lassen sich die Kosten je Form ebenfalls noch senken. Das heißt dann, wenn die Kosten höher bleiben als für die Blechform, so entstehen im Arbeitsgang selbst recht erhebliche Erparnisse. Die Kunstharzpreßstoffform braucht nicht von dem Geformten angegraben zu werden, die Wärmeabfuhr fallen fort, es ist leichter, kann die Fördererichtung leichter gebaut werden; es wird an Butter bei dem Einfüllen der Form gespart, das Ausstopfen macht weniger Geräusch, und ein Verleuten ist ausgeschlossen. Die Erparnisse aus diesen Kosten sind leider rechnerisch noch nicht erfolgt.

Doch die Erfahrungen mit mehr als 1000 Kunstharzpreßstoffformen sind so gut, daß die ganze Schokoladenindustrie sich ernstlich mit

der Frage des allmählichen Erlasses der alten Blechform durch die neue Kunststoffform beschäftigt.

Die Bedeutung der Kunststoffindustrie für die deutsche Erzeugung kann, wie es diese beiden Beispiele zeigen, gar nicht hoch genug angesetzt werden. Noch ist es erst ein Anfang, die technische Entwicklung erschließt täglich neue Anwendungsgebiete.

Handwerk als Wegbereiter

Es muß aber festgehalten werden, daß trotz der erzielten Brauchbarkeit und Wirtschaftlichkeit noch vielfach die Erzeugnisse der

Kunststoffindustrie mit einer nicht begründeten Furchtsamkeit aufgenommen werden. Bei vielen Gelegenheiten liegen sich noch mehr als bisher Kunststoffe verwenden. Doch die Kunststoffe sind sich noch zurück. Gerade dem Handwerker stellen die Preßstoffe eine besondere Aufgabe. Der Handwerker muß zu ihrer Verwendung erzoget werden, denn sie verlangen eine Änderung der Arbeitsweise und des Einflusses neuer Arbeitsbedingungen von ihm. Es wird sicherlich manchen alten Handwerkmännern schwer fallen, die neuen Werkstoffe zu verarbeiten. Durch Umschulung und Umleitung läßt sich diese Hemmung beseitigen.

Petschek-Konzern im Jahre 1936

Die Geschäftsberichte für die mitteldeutschen Braunkohlenwerke

Wie wir schon berichteten, wirkte sich die günstige Entwicklung der deutschen Wirtschaft auch auf die miteinander verbundenen Anhaltischen Kohlenwerke und Weissenfelser Braunkohlen-W.G. Halle a. S. (Weissenfelser Konzern) in einer Steigerung der Produktions- und Absatzzahlen aus.

Bei den Anhaltischen Kohlenwerken wurden die Abbaubarbeiten des Tagebaues Grottenbach planmäßig weitergeführt. Der größte Teil der zur Errichtung kommenden Tagesanlagen wurde fertiggestellt. Im Berichtsjahr beschäftigte das Unternehmen 3140 Gesellschaftsmitglieder, daneben waren 284 Untervernehmer tätig. Die freiwilligen sozialen Leistungen und Spenden stellten sich in der Berichtsjahr insgesamt auf 0,61 Mill. RM.

Im neuen Jahr ist die Geschäftslage nach dem bisherigen Verlauf als zufriedenstellend zu bezeichnen. Zur Erhöhung der heimischen Treibstoffherzeugung wurde die Gesellschaft in Gemeinschaft mit Weissenfelser mit der Aufgabe zur Mitarbeit herangezogen, Schwelanlagen zur Produktion von Teer zu errichten. Die hierzu erforderlichen Vorarbeiten sind im Gange.

Die Weissenfelser-Weissenfelser Braunkohlen-W.G. Halle a. S. berichtet, daß die 1936 in Angriff genommenen Ausbauten der heimischen Betriebe Großschiffen und Köpfen im Berichtsjahr fertiggestellt wurden. Zur weiteren und einheitlichen Kohlenverergerung der im Lützenauer Revier gelegenen Schmelzwerke wurden die dortigen Abraum- und Grubenbetriebe getrennt und der Grubenbetrieb auf Probefahrungsbetrieb umgestellt. Die Weissenfelser Großschiffen wurde nach erfolgtem Umbau im Frühjahr 1936 in Betrieb gesetzt. Die Beschäftigten der Werke stellten sich 1936 auf zusammen 2897 Mann. Die

freiwilligen sozialen Leistungen und Spenden erreichten 0,43 Mill. RM.

Die Wirtschaft des Gaues

Halleische Salzwerke AG.

Die Tagesproduktion der am 14. Juni fertiggestellten 658 der Halleischen Salzwerke AG, Schlettau (Saale) enthält einen Anstieg der Erzeugung über 45000 RM. Vorkriegsniveau in Schmelzwerken.

Stromversorgungs-AG, Weissenfels

Die zum Konzern der Elektrowerke gehörende Stromversorgungs-AG, Weissenfels, hat 1936 18,97 Mill. Kilowatt Strom nutzbar abgeben und damit die bisher höchste Stromabgabe des Jahres 1936 um etwa 17,6 v. H. und die Stromabgabe des Jahres 1932 um etwa 44 v. H. überbunden. Neben der erheblichen Stromabgabe der Zement-, Gummi- und Eisenindustrie ist wiederum eine erfreuliche weitere Belebung des Kleinabnehmers von Haushalten und Kraftstrom festzustellen. Die Schmelzwerke waren vorwiegend mit dem zur Sicherung, Verbesserung und Erweiterung der Betriebsanlagen aufgestellten Bauprogramm beschäftigt. Die Zahl der angefallenen Anlagen hat sich im Berichtsjahr unter Berücksichtigung der Abgabe um etwa 870 erhöht. Die Anschaffungsleistung der Abnehmer lag um etwa 4,5 v. H. auf dem Tagelieferung konnte eine große Anzahl kleinerer zum Grundbesitzern auf dem Saalebauhaltig umgestellt werden. Es ergab sich ein Reingehalt von 286,965 (286 710) RM., aus dem wieder 6 v. H. Dividende auf 4,50 Mill. RM. Grundkapital geschüttelt werden sollen. Die Geschäftsergebnisse des ersten Monats des neuen Geschäftsjahres, in dem das Unternehmen eine 25jährige Wirksamkeit in der Nebenlandverlegung juristisch, erlaubt eine zuverlässige Beurteilung der Aussichten.

„Lanital“

Wolle milderer Länder

Nicht kommt aus Dänemark die Nachricht, daß der Fabrikant Josephson in Verbindung mit Italien getreten ist, um eine Verwertung des „Lanital“-Patentes auch für Dänemark zu sichern. Man will offenbar Dänemark, nachdem Holland schon vorangegangen ist, selbst zur Verarbeitung des Lanital übergeben.

Italien selbst hat heute zwei Fabriken, in denen Wolle aus Milch hergestellt wird. Gegenwärtig beträgt die Lagermenge 4000 Kilogramm, je soll aber je geleistet werden, das täglich 40 000 Kilogramm Lanitalwolle auf den Markt gebracht werden können. Möglich ist das ohne weiteres möglich. Eine Schwierigkeit bietet nur die genügende Beschaffung des aus der Milch gewonnenen Lanital, das die „Sina Biscioni“ trotz des Mißerfolges Italiens, S. S. aus dem Hindisch und Milch reichere Länder Holland und Dänemark einführen muß. Der Verkauf von Lanitalstoff hat in Italien großen Erfolg gehabt. Die Nachfrage konnte nicht befriedigt werden. Qualität und Mäntelung sollen dem Käufer sehr zulegen.

Bisher ist das italienische Patent nur an Polen und Holland endgültig vergeben worden. Der italienische Lanitalkonzern „Ita“ stellt in Anheim bereits täglich ca. 1300 Litern Magere Milch her. In Polen, wo einige der größten Wolle- und Baumwollindustriellen und ein Unternehmen der heimischen und französischen Lanitalkonzerns „Lanital“ durch die Verwertung des Lanital-Patentes für Frankreich betreiben will, auch amtliche Kreise sind von den Möglichkeiten des neuen Stoffes überzeugt, denn Frankreich hat schon vor Jahren die größte Erzeugung an Lanital. Wie man sieht, werden sich um das Lanitalpatent in erster Linie solche Wälder, die viel Wälder und Milch haben.

Wirtschaftliche Rundschau

Reisemittel für die Bestämpfung der Gärten von Weissenfels. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat für die Bestämpfung der Weissenfelsener Gärten (Lipula) im Frühjahr 1937, die in einigen Gebieten des Reichs auf Weiden und Weiden beträchtlichen Schaden verursachen, einen Betrag von 25 000 RM. zur Verfügung gestellt. Die Mittel werden von den Pflanzenzüchtern zur Beschaffung der notwendigen Bestämpfungsmittel verwendet. Die Eingabe über die Verwendung sind in besonderen Richtlinien festgelegt.

Wienfest legt die Fußballrollen! Näherlich finden in Deutschland 600 000 Fußballspielplätze statt. Abgesehen von der portulischen Seite stellt der Fußballplatz auf einen nicht zu unterschätzenden Faktor im deutschen Wirtschaftsleben dar. Ein Ball hält etwa 20 Bälle aus. Man muß also jährlich mit einem Verbrauch von 30 000 Bällen rechnen, die einen Wert von 450 000 RM. haben. Die 200 000 Meter Fußballrollen kosten 3 Mill. RM., und weitere 12 Mill. RM. kommen jährlich für die Abreibung der 40 000 deutschen Fußballplätze in Umlauf. Was für Sportplatzanlagen gelber bei Sportstätten und in den Gassen und nach den Spielen ausgegeben wird, läßt sich zahlenmäßig nicht ermitteln. Beim Länderkampf Deutschland - Italien waren 6500 Bälle, und die Gassenstädter erzielten einen Verbrauch von 200 000 RM.

Unternehmungen

Die Maschinenfabrik Barm. R. Wolf AG, Magdeburg, hat die günstige Beschäftigungslage ihrer Fabrik, die zur Aufrechterhaltung von 1936 ab. v. über, dem bei Betriebsbeginn der Industrie im März des Jahres 1936 um 31 v. H. übersteigt. Die Produktion aller Abteilungen des Werkes zeigte im Vergleich zum Vorjahr eine erhebliche Steigerung. Die Produktion im Berichtsjahr betrug 1 000 000 RM., was einen Anstieg von 200 000 RM. gegenüber dem Vorjahr darstellt. Die Produktion im Berichtsjahr betrug 1 000 000 RM., was einen Anstieg von 200 000 RM. gegenüber dem Vorjahr darstellt.

Börsen und Märkte vom 18. Mai

Mitteldutsche Effektenbörse: Ruhig

Die Börse verlief ruhig. Die Aktienmärkte waren durch die Nachrichten über den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, die die Bestämpfung der Weissenfelsener Gärten betrafen, beeinflusst. Die Kurse für die Aktien der Weissenfelser Braunkohlenwerke und der Halleischen Salzwerke stiegen an. Die Kurse für die Aktien der Stromversorgungs-AG, Weissenfels, blieben unverändert.

Berliner Metallnotierungen

Metalle: Kupfer 100 Kilogramm 100,00; Zinn 100 Kilogramm 100,00; Blei 100 Kilogramm 100,00; Silber 100 Kilogramm 100,00; Gold 100 Kilogramm 100,00. Die Preise für die Metalle sind unverändert geblieben.

Magdeburger Produktenbörse

Getreide: Weizen 100 Kilogramm 100,00; Roggen 100 Kilogramm 100,00; Hafer 100 Kilogramm 100,00; Gerste 100 Kilogramm 100,00. Die Preise für das Getreide sind unverändert geblieben.

Table with 2 columns: Berliner Börse (18. Mai 1937) and Land- und Staatspapiere. Includes sections for Reichsbank-Diskont, Steuergutscheine, Bank-Aktien, and Kredittafeln und Körperschaften.

Table with 2 columns: Industrie-Aktien and Hypotheken-Pfandbriefe. Lists various industrial stocks and mortgage bonds with their respective prices.

Table with 2 columns: Mitteldutsche Börse (Leipzig) and Amilicher Verkehr. Lists various stocks and exchange rates for Leipzig.

Table with 2 columns: Berliner Devisenkurse and Wechselkurse. Lists exchange rates for various currencies and locations.

Table with 2 columns: Kreditinstanzen und Körperschaften. Lists various financial institutions and their shares.

Table with 2 columns: Verkehrswesen. Lists various transportation and utility stocks.

Table with 2 columns: Industrie-Aktien and Wechselkurse. Lists various industrial stocks and exchange rates.

Table with 2 columns: Banken. Lists various bank stocks and their prices.



# Mitteldeutsche Nationalzeitung

## Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front“ S. m. u. S. Halle (S.), Große  
Mühlstraße 37. Die „M.N.Z.“ erscheint wöchentlich 7mal. —  
Ergänzungsbände bei Gelegenheiten folgen. Abgabe: 10 Pf. —  
Postfach 80 1/2, Telephon 210. Abdruck 210. Abdruck 210.  
Ausgabe 42 Pf. Subskriptionspreis: Halbjährlich 0,50 RM.

Abgabeleistungen über den Gau. Postfach 2454.  
Die „M.N.Z.“ ist das amtliche Organ der Nationalsozialistischen  
Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der  
Abteilungen für Unterricht und Kultur der Partei im Gau Halle-  
Merseburg. Die Zeitung wird ohne Gebühr abgenommen. — 6 0 r 1 1.  
Verlagsgesellschaft Halle (Sachs.), Gellertstraße 47, Postfach 270 1/2.

## Rudolf Heß auf dem Gauappell

### Das Programm des Gauappells Halle-Merseburg - Großkundgebung auf den Brandbergen

Eigener Bericht der „Mitteldeutschen National-Zeitung“

Halle, 19. Mai. Der diesjährige Gauappell des Gaues Halle-Merseburg ist nunmehr in allen seinen Einzelheiten festgelegt worden. Als Höhepunkt werden wir in der Gauhalle Halle am Sonntag, dem 6. Juni, eine Großkundgebung auf den Brandbergen mit einer Ansprache des Stellvertreters des Führers, Parteigenossen Rudolf Heß, vor allen aufmarschierten Formationen und den Gefolgschaftsangehörigen der Betriebe erleben.

Gaulleiter Eggeling hat nunmehr die Einladung zum diesjährigen Gauappell, der in der Gauhalle Halle durchgeführt wird, ergeben lassen. Dem Programm entnehmen wir nachstehende Veranstaltungsjahre:

**Freitag, den 4. Juni**  
21.30 Uhr: Auftakt zum Gauappell 1937 auf dem Hallmarkt. S. M. u. S. Ruf, veranstaltet durch den Musik- und Spielmannszug der S. M. Gruppe Mitte.

**Sonntag, den 5. Juni**  
8 Uhr: Beginn der Sportkämpfe auf der Mitteldeutschen Kampfbahn der Stadt Halle (Kartell und deren Gliederungen, Polizei, Reichsausschüßler, SS-Verjüngstruppe, Wehrfähren).

9.30 Uhr: Freizeitempfang im Hotel Goldene Aue.  
11 Uhr: Eröffnung der Ausstellung der Abteilung Gau-Helmstätten „Das Sechshundert im Gau Halle-Merseburg“ im Stadtschützenhaus (unterer Saal), Grandestr. 14. Stadtmuseum; Standbesetzung in verschiedenen Stadteilen.

14 Uhr: Endkampf auf der Mitteldeutschen Kampfbahn der Stadt Halle.

19 Uhr: Führertagung des Gaues Halle-Merseburg im Stadtschützenhaus. Es spricht der Gaulleiter Fg. Joachim Eggeling.

21 Uhr: Sittler-Jugend-Feierstunde auf der Mitteldeutschen Kampfbahn der Stadt Halle.

**Sonntag, den 6. Juni**  
6 Uhr: Allgemeines Wachen durch Hitler-Jugend und Jungvolk.

Bis 9 Uhr: Eintreffen der Sonderzüge mit den auswärtigen aktiven Teilnehmern.

12 Uhr: Großkundgebung auf den Brandbergen verbunden mit einem Auf-

tritt, geistig und festlich. Hier steht das politische Selbstentwurf Adolf Hitlers als Garant für den Sieg des Nationalsozialismus.

Der Gauappell rückt die Arbeit der Partei wieder in das Rampenlicht der Öffentlichkeit. Hier treten die Aktiven der Partei ebenso an, wie die vielen Tausend unbekannter Helfer und Betreuer unserer Vorgesetzten. Der Gaulleiter wird Heerichau abhalten über seine Männer, die er nunmehr als Hohensträger übernommen hat. Und die Krönung dieses Treffens aller Kameraden wird die Ansprache des Stellvertreters des Führers, Parteigenossen Rudolf Heß, sein. Ihm werden wir das Gelübnis unumwandelbarer Treue zum Führer erneut bekräftigen!

### Lammers vertritt den Führer

Berlin, 19. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat mit seiner Vertretung bei der am 21. Mai in Czuzhane stattfindenden Konferenz für die ums Leben gekommenen Mitglieder der Wehrmacht und Wehrmacht der Wehrmacht, „Hindenburg“ des Staatssekretär und Chef der Reichsanleihe Dr. Lammers beauftragt.

Aus dem Maschinenraum des „Hunten“, der jetzt im Hafen von Gibraltar liegt, sind während des Bohrens zwei weitere Leichen geborgen worden. Sie wurden am Montag unter militärischen Ehren beerdigt.

### Ciano geplant?

zwischen Tirana und Moskau?  
des Korrespondenten

Das den Regierungstruppen in die Hände gefallene Beweismaterial einer kommunistischen Anzettlung und materieller Hilfe Moskaus wird gegenwärtig in Tirana geprüft. König Ahmed Zogu soll bereits Befehl gegeben haben, sofort die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion abzubrechen, wenn es sich bestätigen sollte, daß deren diplomatische Vertreter die Hand im Spiele gehabt haben. Der für Albanien zuständige sowjetische Gesandte hat seinen künftigen Sitz in Moskau. Die oben erwähnten Kurier, die vor dem Besuch des Grafen Ciano und nachher bis zu der Revolte Totos namentlich in Südbalkanien beobachtet werden konnten, kamen aufeinander fast ausschließlich von dort, so daß der begründete Verdacht besteht, daß der sowjetische Gesandte in Athen geheime Instrukturen dieses Putschverlages war.

### Italiens Königspaar nach Budapest abgefahren

Rom, 19. Mai. Das italienische Königspaar ist am Dienstagsvormittag 10.30 Uhr im Sonderzug nach Budapest abgereist. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnhof Vrapogadomminister Alfieri, der Staatssekretär im Außenamt Baccinini, der Gouverneur von Rom, zahlreiche hohe Offiziere und Persönlichkeiten, unter ihnen der österreichische Gesandte Berger-Radensky, eingefunden.  
Am Hofzug, dem ein Staffettenszug vorausfährt, haben auch die Prinzessinnen Maria von Savoyen, der italienische Außenminister Graf Ciano, der ungarische Gesandte in Rom, Villani, sowie zahlreiche Mitglieder des Hofes, die das Herrscherpaar auf seiner Reise begleiten, Rom verlassen.



Das Bild zeigt ein farbkritisches Foto eines Farbkorrekturblatts (ColorChecker) mit einer Maßstablinie. Die Beschriftung oben links lautet 'xrite colorchecker CLASSIC'. Die Beschriftung unten links lautet '4-6 Juni Gauappell Halle-Merseburg'.

trahen und einen Aufmarsch nicht zulassen wollten. Der auf den italienischen Außenminister geplante Anschlag sei nur deshalb unterblieben, weil er wegen des ausgezeichneten Sicherheitsdienstes der Polizei durchführbar gemessen sei. Dieses Ausrücken hätte, so folgert man, das Signal zu dem jetzigen Aufstand geben sollen.  
Ferner berichten italienische Mitarbeiter aus Tirana, daß die hinter der Revolte des Königs Ahmed Zogu vor acht Monaten entlassenen Innenminister Totò lebenden Agenten in Moskau vor allem damit die Beweiskennung aufzuspüren versucht hätten, daß sie dieser vorliegen, die in Albanien bestehenden italienischen Wirtschaftsunternehmen seien eine unerrätliche Schädigung der albanischen Interessen. So sollten u. a. die bei Palona liegenden Petroleumquellen von den verkehrten Arbeitern überfallen werden. Aber selbst diese Vögen, weder Beweiskundensverhalte noch andere Verhandlungsmöglichkeiten hätten, so heißt die römische Presse mit Bestimmtheit, die Treue und Loyalität der Bevölkerung gewährleisten können. Um so herzlicher sind ihre Glückwünsche für das befreute Albanien.

### Fichte - „der erste Nationalsozialist“?

Zu seinem 175. Geburtstag am 19. Mai  
D. Sch. Halle, 19. Mai.

„Und so war, vor 130 Jahren, in Johann Gottlieb Fichte der erste Nationalsozialist entstanden.“ So lesen wir in einem der vielen Gedächtnisreden, die uns an den 175. Geburtstag des großen deutschen Philosophen erinnern wollen. „Der erste Nationalsozialist“ — wie viele berühmte Deutsche der Vergangenheit hat man im Laufe der letzten Jahre mit diesem Ehrentitel ausgezeichnet zu dürfen geglaubt? Zugegeben, daß nicht selten guter Wille und ehrliche Ueberzeugung dahinter standen. Ebenso oft aber — das ist unsere feste Meinung — wurde der Titel aus Gedankenlosigkeit und Freude an der schönen Phrase aber, was viel schlimmer war, in der Absicht erteilt, dem Nationalsozialismus mit diesem seinem „Vorläufer“ zugleich Tendenzen und Gedanken unterzuschleichen, die er nie gehabt hat und auch in Zukunft nicht zu haben gedenkt.

Wir sind uns der gewaltigen Bedeutung Fichtes auf geistigen und politischen Gebiet voll und ganz bewußt. Trotzdem halten wir es für abgemessen, ihn zum ersten Nationalsozialisten zu stempeln. Es bedeutet nicht einmal ein Werturteil, wenn wir unsere Augen für die Tadellos offenhaltend, daß auch ein Fichte ein Kind seiner Zeit sein mußte, wenn wir festhalten, daß viele seine Gedanken den Geist der Aufklärung atmen, daß er dem Antifekt in seinen Erziehungsplänen einen größeren Raum einräumt, als ihm unserer Meinung nach zukommen darf, daß seine Auffassung vom Staat als Polizeistat der unfrühen radikal entgegenläuft, daß er schließlich die Geschichte der Menschheit als Selbstgeschichte sieht und sich so den Blick auf die vortägliche Wirklichkeit zum guten Teil verliert.

Wird ein Mann wie Fichte kleiner, wenn man ihn auch einmal von dieser Seite sieht? Nur Aufmerksam oder böser Wille vermöchten diese Frage zu bejahen. Es bleibt bei dem, was der alte Goethe zu seinem Begleiter sagte, als sie in Leipzig dem Philosophen begegneten: „Da geht der Mann, dem wir alles verdanken.“ Denn nicht auf die paar Grundsätzlichkeiten, in denen wir uns von Fichte unterscheiden, kommt es an, sondern vielmehr auf das, was dieser unvergängliche Kampf der Freiheitskriege zu seiner Zeit für sein Volk getan hat. Und ein Mann der Tat war Fichte. Mögen Philosophen, Pädagogen und Theologen sich über Wert und Wichtigkeit seiner Gedanken systeme streiten, für uns lebt er fort als der Mann, der in schwerer Notzeit den Mut hatte, öffentlich gegen die Unterdrücker Deutschlands aufzutreten und der schließlich seine Ueberzeugung und seine glühende Liebe zu Deutschland auch mit dem Tod befestigte. Als er im August 1807 nach Schweden und wechsellöblichen Jahren in das von den Franzosen besetzte Berlin fährt, um hier mit den „Reden an die deutsche Nation“ sein Lebenswerk zu krönen, da tut er einen Ausbruch, der es um seiner Menschlichkeit und Deutschheit willen verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. „Ich weiß, was ich wage“, so sagt er, „ich weiß, daß eben wie Palm ein Weiz mit sich töten kann. Was aber wäre denn das höchste und Letzte, das für den unvollkommenen Mann erfolgen könnte? Kennen Sie etwas Höheres als den Tod?“ Eine Vorlesung, die ihm und den Deutschen wohlwillig, hat Fichte damals dies bittere Ende erlitten. Sein Werk war noch nicht vollendet. Er durfte den Anfang der Freiheitskriege, an deren geistiger Vorbereitung er selbst so entscheidend beteiligt war, miterleben. Dann löschte ein Lazarettfeuer die reine Flamme dieses reichen Lebens aus.

Mag man auch Umwege und Irrwege darin feststellen, Fichtes Leben war reich, weil es

